

MAGAZIN PARTNER- SCHAFT



ACHTUNG, FERTIG – ARBEIT! JOBCHANCEN IM KOSOVO

FOKUS Eine bessere Welt bis 2030 – neue Ziele, neue Visionen
ZUKUNFTSWEISEND Wovon Menschen träumen
BEGEGNUNGEN Tessiner Fotografin sucht die Nähe in der Ferne
WETTBEWERB Eine Nacht im Café-Hotel L'Aubier Neuchâtel gewinnen

INHALT

PERSPEKTIVEN

Gleiche Rechte, gleiche Löhne 04

KLARTEXT

Ziele setzen für eine bessere Welt 05

REPORTAGE

Kosovo: Jobsuche als TV-Format 06

FOKUS «EINE BESSERE WELT BIS 2030 – NEUE VISIONEN, NEUE ZIELE»

Die Welt, die wir wollen: Menschen über
ihre Zukunftswünsche 12

Infografik: Nachhaltige Entwicklungsziele für 2030 16

Neue Herausforderungen:

Interview mit Peter Niggli 18

Gastkommentar: Michael Gerber, Schweizer
Sonderbeauftragter für die Nachhaltigkeitsziele 20

Mehr erfahren 21

BLICKPUNKT

Alltag im Ausnahmezustand:
Nepal nach dem Beben 22

SCHWEIZ

Faire Konzerne: Jetzt Initiative unterzeichnen 23

Marathonläuferin engagiert sich
für «Life Changer» 25

AKTUELL

Stimmungsbarometer 26

60 Jahre Helvetas: GV in Zürich 26

Veranstaltungen zu Testament und Nachlass 27

Agenda 27

Cinema Sud-Tournee läuft 28

Wettbewerb auf der Plattform
«60 Jahre – 60 Geschichten» 28

Wer wird erste Fair Trade Town der Schweiz? 28

Impressum 28

Klimapetition an Bundesrat übergeben 29

Publikumsumfrage zu Hilfswerken 29

Wettbewerb: Eine Nacht im Café-Hotel L'Aubier
Neuchâtel zu gewinnen 29

Wettbewerb: Eine Nacht im Café-Hotel L'Aubier
Neuchâtel zu gewinnen 29

Wettbewerb: Eine Nacht im Café-Hotel L'Aubier
Neuchâtel zu gewinnen 29

FAIRER HANDEL

Tessiner Fotografin nah bei Menschen
und Landschaften 30

Titelbild: Christian Bobst

HELVETAS – Handeln für eine bessere Welt

VISION: Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

AUFTRAG: Wir engagieren uns für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften in Entwicklungsländern, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen.



© Christian Bobst



© Virginie Peytoureau

Bis zu diesem Jahr sollen die
neuen UNO-Nachhaltigkeitsziele
erreicht werden. Was aber
wünschen sich Menschen überall
auf der Welt für die Zukunft
ihres Dorfes und ihres Landes?
Wir haben sie gefragt.

Seite
12
FOKUS

«Es wird Druck von unten brauchen, damit die Nachhaltigkeitsziele angepackt werden.»

Peter Niggli

} Seite
18
FOKUS

Peter Niggli, bis 2015 langjähriger Geschäftsführer von Alliance Sud und neu Vorstandsmitglied von Helvetas, über die Nachhaltigkeitsziele der UNO, was von der Schweiz gefordert ist und was die Rolle der NGOs sein wird.



© Vera Hartmann

Die Zukunft beginnt heute

2030. Wir drucken unsere Möbel selber, Drohnen bringen uns die Einkäufe nach Hause, und unsere Autos lassen uns nicht mehr ans Steuer. Revolutionär? Absehbar. Wirklich revolutionär wäre, wenn bis 2030 jedes Kind zur Schule geht, keine Familie mehr Dreckwasser trinken muss und kein Mensch mehr aufgrund seines Geschlechts diskriminiert wird. Das sind nur einige der Nachhaltigen Entwicklungsziele, die sich die Weltgemeinschaft diesen Herbst setzt. Neu daran ist, dass die Ziele für alle Länder gelten, denn jedes Land ist in mancher Hinsicht ein Entwicklungsland. Auch die Schweiz muss sich entwickeln, weg von Food Waste, hin zu einer grüneren Wirtschaft zum Beispiel. Die Ziele der UNO sind visionär. Doch der erste Schritt kann ganz klein sein. Ein fairer Einkauf, ein Resteessen mit Freunden – oder eine Unterschrift unter die Konzernverantwortungsinitiative, die verlangt, dass kein Unternehmen aus der Schweiz seinen Gewinn auf Kosten von Mensch und Umwelt in anderen Ländern erwirtschaften darf (S. 23). Was ist Ihr erster Schritt Richtung 2030? Herzlich

Susanne Strässle, Redaktorin «Partnerschaft»
susanne.straessle@helvetas.org



© Illustration: Pia Bubbles

} Seite
16
FOKUS

17 Ziele, die die Welt zu einem besseren Ort machen sollen. Wir zeigen sie in einer Grafik.

HELVETAS Swiss Intercooperation
Weinbergstrasse 22a,
Postfach, CH-8021 Zürich
Tel +41 (0)44 368 65 00
Fax +41 (0)44 368 65 80
info@helvetas.org, www.helvetas.ch
PC 80-3130-4



IM GLEICHGEWICHT



© Behruz Mehr



© Keystone/Peter Schneider

«Eine Million Unterschriften gegen die diskriminierenden Gesetze» steht auf dem Plakat in Teheran. Die iranische Poetin und Aktivistin Simin Behbahani († 2014, o.) war vor acht Jahren die Vorkämpferin der Petition, die die Frauen benachteiligende Gesetzgebung im Iran ändern wollte. Doch Frauen sind in der islamischen Republik bis heute nicht gleichberechtigt, Behbahani war in den Jahren vor ihrem Tod gar mit einem Reiseverbot belegt. Vor dem Gesetz sind in der Schweiz Männer und Frauen gleich. Vor den Arbeitgebern nicht immer. Deshalb protestieren am Equal Pay Day (u.) auch hierzulande Jahr für Jahr Tausende für echte, vollumfängliche Gleichberechtigung. Für eine gerechte Zukunft sind überall auf der Welt gemeinsame Anstrengungen und Zivilcourage nötig. –SUS

ZIELE FÜR EINE BESSERE WELT

«In meinem Traum haben die Dörfer gute Strassen und Brücken. Wir haben ein Schulhaus, gut ausgebildete Lehrer, und es gibt keine mangelernährten Kinder mehr. In meinem Traum haben die Dorfbewohner eine Arbeit. Sie können Nahrung, Kleider und Schulmaterialien kaufen», sagt die 25-jährige Momotaz Begum aus Bangladesch in dieser «Partnerschaft» (S. 12). Momotaz träumt nicht von Extravaganzen, sondern von einfachen, konkreten Dingen. Von Dingen, die eigentlich normal sein müssten. Gerade deshalb berühren mich ihre Worte.

Dass aber die Erfüllung ganz grundlegender Bedürfnisse Milliarden von Menschen verwehrt bleibt, ist ein Skandal. Auch wenn wir Gefahr laufen, uns daran zu gewöhnen, weil es oft weit weg von uns geschieht. Als Weltgemeinschaft haben wir es verpasst, alle Menschen am wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt teilhaben zu lassen, was mit politischem Willen durchaus möglich wäre. Die Gräben zwischen dem Norden und dem Süden, zwischen Arm und Reich haben sich zwar etwas verschoben, gesamthaft sind sie aber tiefer und breiter als noch vor drei Jahrzehnten. Die Ziele für globale und umfassende Entwicklung, die die UNO-Vollversammlung im September verabschiedet wird, die so genannten Nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals), wollen dies korrigieren. Die unterzeichnenden Regierungen verpflichten sich, die Armut zu bekämpfen und mehr zu unternehmen, damit Wasser, Nahrung, Gesundheit und Bildung zu Gütern für alle werden.

Ausserdem – und das ist neu – fordern die Nachhaltigen Entwicklungsziele Reformen, ja sogar Umwälzungen in Politik und Wirtschaft. Sie fordern zum Beispiel eine kohärente Politik in den Bereichen Energie, Umwelt, Handel und Finanzen. Hier ist nicht nur der Süden, sondern auch der Norden angesprochen. Die Ziele für eine gerechtere Verteilung

des Einkommens oder für eine klimabewusste Wirtschaftspolitik sind auch für uns in den reichen Ländern eine Herausforderung. In der Schweiz zum Beispiel konsumieren wir so viel, dass nicht eine, sondern fünf Welten nötig wären, um allen Menschen der Welt einen Konsum auf unserem Niveau zu ermöglichen. Wenn wir einen ökologischen Kollaps vermeiden wollen, müssen wir unsere Konsum-

«Leisten wir unseren Beitrag, damit diese Welt für alle reicht.»

wut bändigen und brauchen gleichzeitig ein umweltfreundlicheres Wirtschaftssystem, das auch die Rechte der Menschen im Süden schützt.

Ein Beitrag dazu ist die Konzernverantwortungsinitiative, die von mehr als 70 Organisationen der Schweizer Zivilgesellschaft – darunter Helvetas – getragen wird. Die Initiative verpflichtet Grosskonzerne mit Sitz in der Schweiz, die Menschenrechte und den Schutz der

Umwelt auch in ihren Auslandsgeschäften zu respektieren. Für viele Unternehmen ist es heute selbstverständlich, ihr Auslandsgeschäft nicht auf Kinderarbeit, anderen Formen der Ausbeutung und Umweltzerstörung aufzubauen, um sich auf diese Weise Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. Doch es gibt auch schwarze Schafe, die lasche Kontrollen und korrupte Justizbeamte skrupellos nutzen, um ihre Gewinne zu maximieren. Die Konzernverantwortungsinitiative trägt dazu bei, solche Praktiken zu erschweren.

Klimawandel, Migration und Wirtschaftskrisen haben uns vor Augen geführt, dass wir die Schweiz nicht einfach als Insel der Seligen vom Rest der Welt abschotten können. Der Klimawandel betrifft alle. Die Migrationstragödien im Mittelmeer gehen auch uns etwas an. Leisten wir unseren Beitrag, damit diese Welt für alle reicht, für unsere Enkel ebenso wie für die Menschen im Süden.

Melchior Lengsfeld, Geschäftsleiter von HELVETAS Swiss Intercooperation



© Maurice K. Grüng



Merfida Jerliu (r.) an ihrem ersten Arbeitsplatz: Den Job hat sie im Rahmen der Job-Castingshow «PunPun» ergattert.

«PUNPUN»



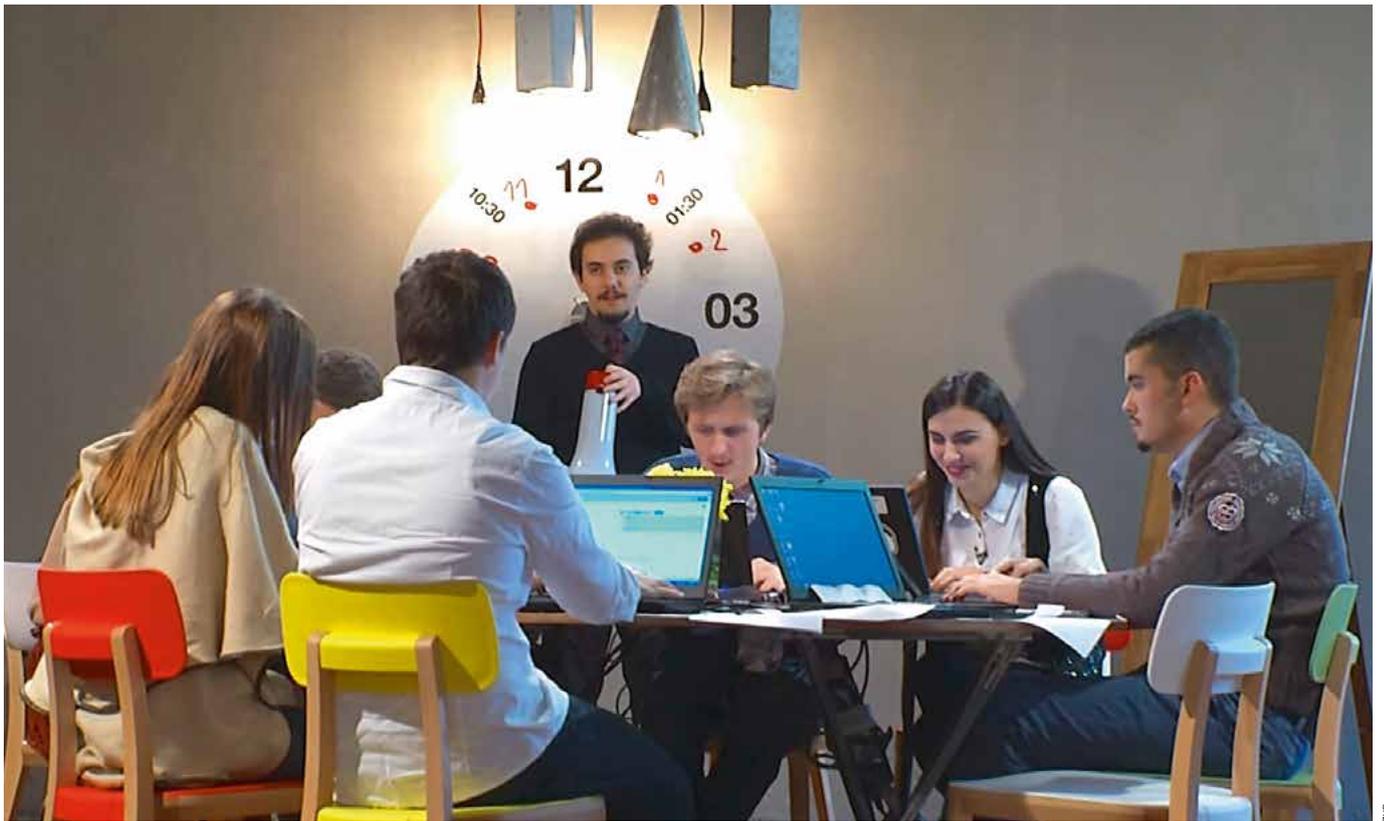
«ArbeitArbeit» – eine Realityshow im Kampf gegen die hohe Jugendarbeitslosigkeit. Helvetas geht im Kosovo ungewohnte Wege, damit Jugendliche künftig bessere Chancen auf dem heimischen Jobmarkt haben.

Von Matthias Herfeldt (Text) und Christian Bobst (Fotos)

«Nur noch fünf Minuten», dröhnt es aus dem Megafon. Die Spannung in der alten Textilfabrik ist mit Händen zu greifen. Visar Arifaj zwirnt seinen Schnurrbart und lächelt betont fies, seine spitzen Eckzähne blitzen im Scheinwerferlicht. Vor ihm, an einem grossen, runden Tisch, sitzen nicht etwa Näherinnen, die den Arbeitsschluss erwarten. Die Fabrik ist längst nicht mehr in Betrieb. Vorübergehend wurde das Gebäude zum Fernsehstudio umfunktioniert. Am Tisch sitzen je vier junge Frauen und Männer in smarten Business-Outfits. Sie blicken angespannt ins Leere und versuchen, einen letzten klaren Gedanken zu fassen, oder hämmern wie Akkordarbeiter in die Tasten ihrer Laptops. Im Hintergrund läuft der Countdown. Der Sekundenzeiger auf der grossen Uhr über dem Tisch schreitet unerbittlich auf die letzten Sekunden zu. Noch ein Satz, eine letzte Korrektur. Dann ertönt die Sirene. Die Bewerbungsunterlagen müssen abgegeben werden.

«And the winner is ...»

Wir sind in der vierten Sendung der Realityshow «PunPun». Die insgesamt acht Episoden wurden Anfang 2015 zur Hauptsendezeit auf dem kosovarischen TV-Kanal Koha Vision ausgestrahlt; sie fanden auch auf sozialen Medien wie Youtube grosse Verbreitung und werden dort noch immer angeschaut. «PunPun» heisst «ArbeitArbeit» auf Albanisch. Dem Gewinner winkt ein Job. Kein abenteuerlicher Traumjob wie bei vergleichbaren Sendeformaten in den USA. Aber im zweitjüngsten Staat der Welt,



Die Sendung «PunPun» von Visar Arifaj (M.) bringt jungen Menschen spielerisch näher, wie sie im Arbeitsmarkt Fuss fassen können.

wo rund siebzig Prozent der Jugendlichen arbeitslos sind, ist jede feste Arbeitsstelle ein Traum. In der Finalsendung haben schliesslich spontan vier der acht Kandidatinnen und Kandidaten von der Jury aus kosovarischen Unternehmern ein Jobangebot erhalten. Eine davon ist die 26-jährige Merfida Jerliu, die eben erst ihr Wirtschaftsstudium abgeschlossen hat. «Um an der Sendung teilnehmen zu können, musste ich meine Abschlussprüfungen verschieben», erzählt sie. Ihre Professoren waren einverstanden, haben sich über die Chance gefreut. Auch für sie ist es schmerzlich, jedes Jahr Tausende frisch ausgebildete junge Erwachsene in die wahrscheinliche Arbeitslosigkeit zu entlassen.

Verkäuferinnen mit Uniabschluss

«Von der Kandidatensuche für die Sendung habe ich über Facebook erfahren», sagt Merfida, die nach eigenem Bekunden gern im Mittelpunkt steht. Sie wollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, in der Hoffnung, dass ihr ein monate- oder gar jahrelanger Spiessrutenlauf auf dem Arbeitsmarkt erspart bleibt. Zu viele ihrer Freundinnen und Bekannten seien zermürbt von der erfolglosen Jobsuche. Selbst auf eine Stelle als Verkäuferin im Supermarkt würden sich Hunderte von Studienabgängern bewerben, weiss die ambitionierte junge

Frau, die nun seit vier Monaten als Finanzangestellte bei einer grossen Firma für Badezimmer-Einrichtungen arbeitet.

Keine ihrer Freundinnen wollte sich fürs TV-Casting anmelden. Sie hätten Angst gehabt, als Arbeitslose vorgeführt zu werden, oder die Hoffnung auf eine Stelle schon aufgegeben. Trotzdem meldeten sich einige hundert junge Menschen. In jeder Folge mussten die Kandidatinnen und Kandidaten praktische Aufgaben lösen, wie sie sich bei Bewerbungen stellen, oder ihre Kompetenzen in Projektmanagement oder Teamarbeit

unter Beweis stellen. Dies ergänzt durch Einspielungen mit Infos und Tipps zu Arbeitsmarkt und Jobsuche.

«Merfida ist uns mit ihrer schlagfertigen und resoluten Art sofort aufgefallen», erinnert sich der 28-jährige Visar Arifaj, der «PunPun» nicht nur mode-

rierte, sondern mit seiner Agentur Trembelat auch die Idee dafür entworfen hatte. Im Auftrag von Helvetas, die im Kosovo ein von der DEZA finanziertes Programm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit durchführt. «Persönliche Qualitäten allein genügen allerdings nicht, um eine Stelle zu finden», fährt Visar fort. «Ohne praktische Erfahrung ist es schwierig. Diese fehlt gerade Universitätsabgängern. Die Ausbildungsgänge sind zu wenig auf die Anforderungen in der Praxis ausgerichtet.» Deshalb

«Ein Aufklärungsprojekt ohne Unterhaltungswert hätte nie dieselbe Aufmerksamkeit erlangt.»

Argjentina Grazhdani, Helvetas Kosovo

Internet statt Café

Wer im Kosovo als junger Mensch Arbeit sucht, braucht einen langen Atem und eine dicke Haut. Arlind Gashi hat es geschafft.

Wir treffen den 25-jährigen Arlind Gashi in einem der vielen Cafés in der Fussgängerzone von Peja, einer mittelgrossen Stadt im Westen Kosovos. Es ist ein Mittwochmorgen, und die dicht stehenden Tischchen entlang der Flaniermeile sind alle gut besetzt. Kaffee trinken und abwarten ist die nicht ganz freiwillige Hauptbeschäftigung von Tausenden jungen Männern hier. Warten, auf den Abend, auf den nächsten Tag, auf bessere Zeiten. Darauf, dass eine der vielen Bewerbungen vielleicht doch nicht umsonst war.

Wenn Arlind heute im Kaffeehaus sitzt, wartet er höchstens noch auf Freunde, mit denen er sich in seiner Freizeit trifft, um über «Fussball, Frauen und allerlei» zu quatschen. Als er nach Abschluss seines Studiums in Computerwissenschaften vor drei Jahren realisierte, dass auch auf ihn kein Arbeitgeber gewartet hat, sass er ganze Tage hier und zählte die Stunden. «Ich habe mich so nutzlos gefühlt», sagt er. Hier in Peja gibt es noch weniger Möglichkeiten als in Pristina. Deshalb wollen viele in die Hauptstadt – oder träumen vom Ausland. Für Arlind war das nie eine Option. Aus Verantwortung gegenüber seiner Mutter, sein Vater ist früh gestorben. Und überhaupt ist er heute ganz glücklich mit seinem ersten richtigen Job als Aussendienstmitarbeiter bei Kujtesa, einem der führenden Internet-Anbieter in Kosovo. Tüchtig und verlässlich sei er, lobt ihn sein Chef. Mehr als den landesweiten Durchschnittslohn von 300 Euro verdient Arlind freilich nicht. Aber er kann sich einige Wünsche erfüllen, wie das iPhone, das er sich letzte Woche gekauft hat. Oder das Fahrrad, mit dem er schneller bei seinen Kunden ist und am Wochenende bisweilen in die nahen Berge fährt.

Ein Computer für 15 IT-Studenten

«Man sagt, im IT-Bereich liege die Zukunft Kosovos», erklärt Arlind gestenreich. «Leider musste ich feststellen, dass mein



Zum Kaffeetrinken kommt Arlind heute nur noch in seiner Freizeit.

Studium nicht ausreicht, um in der Branche Fuss zu fassen.» Nur ein Dutzend Geräte standen den 180 Studierenden zur Verfügung. Kein Wunder, verfügte er nach drei Jahren Ausbildung kaum über praktische Erfahrung. Diese Lücke im Bildungssystem füllt ein von Helvetas unterstütztes Weiterbildungsprogramm mit dem sprechenden Namen «Praktik». Nach monatelanger Arbeitslosigkeit hat Arlind im letzten Herbst bei «Praktik» einen Kurs besucht und gelernt, wie man Computer konfiguriert, Software installiert, Netzwerke aufbaut und einfache Applikationen programmiert. Bestandteil der dreimonatigen Weiterbildung ist ein Praktikumseinsatz – aussergewöhnlich für Kosovo. So ist Arlind bei der Firma Kujtesa gelandet, die ihn schliesslich fest angestellt hat.

«Die Ausbildung bei Praktik hat mir Türen geöffnet», sagt er. Und er wagt auch wieder zu träumen: «Vielleicht kann ich mich in ein paar Jahren zum Journalisten weiterbilden, in die Medien-Abteilung von Kujtesa wechseln und die Tore von Xherdan Shaqiri bei meinen Lieblingsclub Inter Mailand kommentieren.»



Bei Arlinds Arbeitgeber dient auch eine ehemalige Küche als Büro.



Selbstverständlich ist Arlind auch ein Fan von Xherdan Shaqiri.



Viele junge Männer verlassen Kosovo, fehlende Jobs und mangelnde wirtschaftliche Perspektiven sind der Hauptgrund dafür.

ermöglicht er auch in seinem Unternehmen Uniabgängern über Praktika den Berufseinstieg.

Unterhaltendes Bildungsprogramm

Dass dank der Show einige Kandidaten eine Arbeit erhalten haben, ist erfreulich; das eigentliche Ziel der Sendung ist aber ein viel grösseres. «Unser Auftrag lautete, eine Aufklärungskampagne zu konzipieren und durchzuführen. Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Eltern, aber auch Unternehmer sollten mehr über die Hintergründe der Arbeitslosigkeit erfahren. Und die Arbeitssuchenden konkrete Tipps erhalten, wie sie sich auf die Arbeitswelt vorbereiten können», erklärt die Helvetas-Projektleiterin Argjentina Grazhdani. Der «Edutainment»-Ansatz habe das Team von Helvetas Kosovo sofort überzeugt. Und offenbar auch das Fernsehen sowie verschiedene Unternehmen, die sich an den Kosten beteiligten. Bereits laufen Gespräche für eine Neuauflage der Sendung, die ganz aus Sponsorengeldern finanziert werden soll. Und im Nachbarland Albanien ist ein nationaler Sender interessiert, das Format zu übernehmen.

«Ein Aufklärungs- und Bildungsprojekt ohne Unterhaltungswert hätte nie dieselbe Reichweite und Aufmerksamkeit erlangt», ist Argjentina Grazhdani überzeugt. «Das liegt nicht

zuletzt an Visar Arifaj, der als schillernder Jungunternehmer und Politiker in der Hauptstadt bekannt ist wie ein bunter Hund.» Dank spektakulärer Politikampagnen, mit denen er korrupte und unfähige Politiker auf die Schippe nahm und sich für Transparenz und Bürgernähe engagierte, genießt er heute nicht nur bei Jugendlichen viel Sympathie. Seit 2013 sitzt er als Vertreter der von ihm mitbegründeten, mit den Mitteln der Parodie arbeitenden, aktivistischen «Partia e Fortë» («Die starke Partei») im Parlament der Hauptstadt.

«Was würde aus unserem Land, wenn alle Jungen ihr Glück im Ausland suchten?»

Merfida Jerliu, Berufseinsteigerin

Zwischen Krieg und Migration

Auch für Gewinnerin Merfida Jerliu ist Visar ein Vorbild: «Er hat aufgedeckt, dass unsere Politiker nur auf den eigenen Vorteil bedacht sind.» Auf die Frage, ob sie sich für Politik

interessiere, meint sie lakonisch: «Du kannst nicht in Kosovo leben, ohne dich damit zu beschäftigen.» Der Krieg von 1998/99, die Unabhängigkeitserklärung vor elf Jahren, die fehlenden wirtschaftlichen Möglichkeiten, die damit zusammenhängende Emigration nach Westeuropa, wo ein Fünftel aller Kosovarinnen und Kosovaren lebt und arbeitet und mit Geldüberweisungen die Existenz der im Land gebliebenen Familienmitglieder sichert, die eingeschränkten Reismöglichkeiten – diese Themen sind allgegenwärtig in dem Kleinstaat, der in eine unsichere Zukunft



In Computerkursen lernen Studierende, was es für die Praxis braucht.

blickt. Merfida erzählt vom Haus der Familie, das nach dem Krieg wieder aufgebaut werden musste, vom Cousin, der seit Jahren in Berlin wohnt, und von Bekannten, die bei der jüngsten Emigrationswelle im Frühling ihr Glück in der Schweiz und anderswo suchten und desillusioniert zurückkehrten.

Sie könne sich vorstellen, dereinst selbst politisch aktiv zu werden, verrät Merfida. Für eine Politkarriere fehle ihr zwar noch die Gewandtheit, doch energisch genug wäre sie allemal. Zunächst will sie aber beruflich vorwärtskommen. Beim «gewonnenen» Job könne sie ihre Fähigkeiten noch nicht voll ausschöpfen. «Diese Stelle ist erst der Anfang. Ich will mehr Verantwortung», sagt sie. «Merfida muss lernen, dass es den schnellen Aufstieg hier nicht gibt», quittiert ihr Vorgesetzter Urim Zatriqi

die Ungeduld. Verständlicherweise wollten die Uniabsolventen – und das sind etwa die Hälfte aller 20'000 bis 30'000 Jungen, die jedes Jahr neu auf den Arbeitsmarkt drängen – ihre Berufsjahre nicht als Sachbearbeiterinnen abverdienen. Aber angesichts der hohen Arbeitslosigkeit hätten sie keine Wahl.

Tradition trifft Moderne

Weg aus Kosovo möchte Merfida Jerliu dennoch nicht. «Was würde aus unserem Land, wenn alle Jungen ihr Glück im Ausland suchten?», gibt sie zu bedenken. Auch wenn Merfida in einem traditionellen dörflichen Kontext aufgewachsen ist, ihre Mutter und die älteren Brüder, die in der albanischen Familienkultur eine zentrale Rolle spielen, werden ihr bei der Karriere nicht im Weg stehen. «Ich selber durfte nicht arbeiten. Ich bin glücklich, dass meine Tochter es kann. Und dass sie aus Liebe heiraten wird», sagt Mutter Shefkije Jerliu und nickt ihrem künftigen Schwiegersohn zu. Merfidas Verlobter Berat Berisha hat sich extra frei genommen für unseren Besuch, «um meine Frau zu unterstützen». Aber er bleibt beim Gespräch mit der Familie im Hintergrund, hört zu und lächelt seiner selbstbewussten Verlobten zu, wenn sie zwischen den Fragen seinen Blick sucht. Im Spätsommer werden sie heiraten. Dann wird sie mit ihrem Mann bei seinen Eltern wohnen. Die Kinder, die die beiden sich wünschen, werden für Merfida bestimmt kein Hindernis sein, ihre berufliche Laufbahn fortzusetzen.

Matthias Herfeldt ist Leiter Kommunikation bei Helvetas.

Weitere Fotos und Videos zum Helvetas-Projekt in Kosovo und «PunPun» auf www.helvetas.ch/kosovo

3 Fragen an Argentina Grahdani, Leiterin des Projekts zur Förderung der Jugendbeschäftigung

Wo setzt Helvetas in Kosovo an, um Jobs für arbeitslose junge Erwachsene zu schaffen?

Einerseits bei der Ausbildung. An unseren Berufsschulen und Universitäten wird zu wenig praxisrelevantes Wissen vermittelt. Wir beraten und unterstützen öffentliche und private Bildungsinstitutionen, damit sie Weiterbildungen entwickeln und anbieten, die Jugendliche fit machen für den Arbeitsmarkt. Andererseits arbeiten wir mit Unternehmen zusammen und unterstützen sie beispielsweise bei der Schaffung von Praktikumsplätzen und internen Ausbildungsprogrammen.

In welchen Branchen?

In der Informations- und Kommunikationstechnologie, im Detailhandel sowie in der Nahrungsmittelindustrie. Hier hat Kosovo gemäss unseren Analysen ein grosses Potential. Für Schlüsselpositionen haben wir heute noch nicht genü-



gend Fachleute, was die Entwicklung dieser Branchen hemmt.

In Kosovo leben 35 Prozent der Menschen unter der Armutsgrenze. Wieso konzentriert sich Helvetas in Kosovo nicht auf die ärmste Bevölkerungsschicht?

Wir arbeiten auf Lösungen hin, die längerfristig nachhaltig sind, wovon auch die Ärmsten profitieren. Das wollen wir erreichen, indem wir die Ausbildung verbessern und den Privatsektor, sprich aufstrebende Unternehmen, unterstützen. Ein besser funktionierendes Wirtschaftssystem bringt mehr Chancen für alle. Bei jeder Aktivität prüfen wir aber auch sorgfältig die Möglichkeiten, benachteiligte Gruppen miteinzubeziehen.

FOKUS

Eine bessere Welt bis 2030 –
neue Ziele, neue Visionen

DIE WELT, DIE WIR WOLLEN

Die Weltgemeinschaft setzt sich neue, nachhaltige Entwicklungsziele für die kommenden 15 Jahre. Welche Zukunft aber wünschen sich die Menschen selber für ihr Land und für ihr Dorf? Was sind ihre Träume, Sorgen und Hoffnungen? Wir haben Frauen und Männer in 13 Ländern gefragt, was sie bewegt. Und was ihre Vision für 2030 ist.



Pandav Adhikari, 29

Jyamire (Dorf nordöstlich von Kathmandu, in der Erdbebenregion), verheiratet, ein Sohn, Sozialarbeiter

NEPAL • Starker Staat, starke Häuser

« Unser Land hat seit dem Bürgerkrieg noch immer keine neue Verfassung, und die Korruption ist ein weiteres grosses Problem. Deshalb tut sich ein Graben zwischen Mächtigen und Machtlosen auf, wenn es um den Zugang zu Gütern und Mitsprache geht. Auch suchen uns immer wieder Naturkatastrophen heim: Erdbeben, Überschwemmungen – und Erdbeben. Die Orte und Häuser, in denen wir leben, sind nicht sicher. In Sindhupalchok, wo ich als Sozialarbeiter tätig bin, wurden die Menschen vom Erdbeben im April hart getroffen. Viele haben Angehörige verloren, die meisten ihre Häuser. Es wird Jahre dauern, bis sich die Region erholt. Ich träume davon, dass aus Nepal ein neuer, starker Bundesstaat wird, mit einer Verfassung und einer stabilen Regierung. Ein Land, wo das Gesetz durchgesetzt wird und die Korruption zurückgeht. Der Graben zwischen Mächtigen und Ohnmächtigen soll sich schliessen. Ich träume von einer Zukunft, in der die Kinder armer Leute in gute Schulen gehen können – und alle Menschen ein sicheres Zuhause haben. »

Aufgezeichnet von Bikram Rana

BANGLADESCH • Schutz vor Fluten, intakte Dörfer

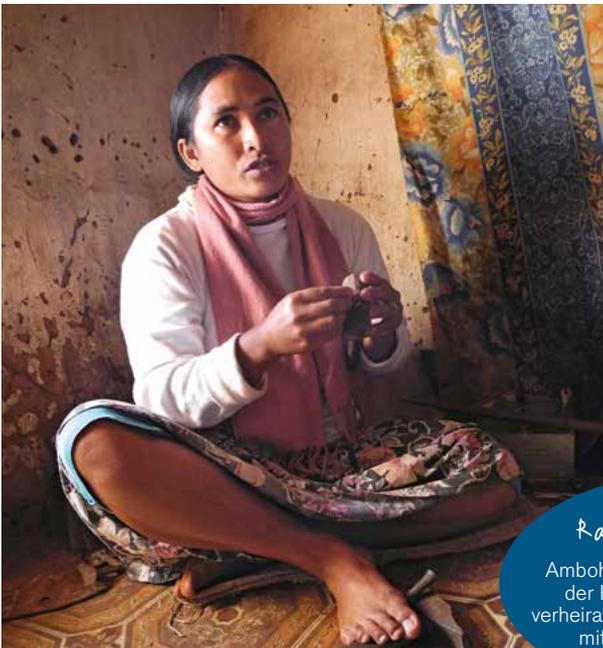
« Ich bin eine einfache Frau. Noch nie hat jemand nach meinen Wünschen, Träumen und Sorgen gefragt. Nicht einmal meine Verwandten oder mein geliebter Mann. In meinem Traum haben die Dörfer gute Strassen und Brücken. Schleusentore schützen unsere Felder bei Fluten vor Salzwasser. Wir haben ein Schulhaus, gut ausgebildete Lehrer, und es gibt keine mangelernährten Kinder mehr. In meinem Traum haben alle Arbeit. Sie können Nahrung, Kleider und Schulmaterial kaufen. Patienten werden mit dem Krankenwagen ins Spital gebracht. Alle haben Strom und Internet. Sorgen macht mir, dass meine Familie kein sicheres Einkommen hat. Ich habe Angst vor Erdbeben und Fluten, uns fehlen sichere Häuser. Frauen werden belästigt, und die übertriebenen Mitgiftforderungen sind ein Problem. Ich träume davon, dass die Leute im Dorf zusammenhalten. Die Verantwortlichen sollen ihre Entscheide offenlegen. Recht und Gerechtigkeit sollen herrschen. »

Aufgezeichnet von Abu Hena Mostofa Kamal

Momotaz Begum, 25

Bisharighata (Dorf in Südbangladesh), verheiratet, eine Tochter, Hausfrau, Präsidentin einer Gemeindevereinigung und Mitglied im Wassernutzungs Komitee





MADAGASKAR • Fähige Politiker

« Ich wünsche mir für die Menschen hier, dass niemand mehr im Elend leben muss, sondern alle genug Arbeit und ein besseres Leben haben. Für das Dorf wünsche ich mir eine asphaltierte Strasse, sauberes Wasser und elektrischen Strom. Ich wünschte mir, die Politiker würden aufhören, lange Reden ohne greifbare Resultate zu schwingen. Wenn ich an ihrer Stelle wäre, würde ich nie daran denken, mich zu bereichern, ich würde mich für das Wohl der Gemeinde einsetzen, damit zwischen Volk und Regierung Vertrauen entsteht. Was mich beunruhigt? Das sind die Korruption und die Unsicherheit auf allen Ebenen. »

Aufgezeichnet von Eliane Rakotondranivo

Myriam
Rasoamanahirana, 37

Ambohikely Imerintsiasika (nahe der Hauptstadt Antananarivo), verheiratet, drei Kinder. Sie produziert mit ihrem Mann Blechtiere, u. a. für den Fairshop.

© Niavo Randrianambalina



Gul Mirza, 54

Kabul (Hauptstadt), verheiratet, Vater von acht Kindern, Hauswächter und Gärtner

© Fatemah Shams

AFGHANISTAN • Frieden und ein Leben ohne Angst

« Was ich mir für unser Land am meisten wünsche, ist Frieden. Wenn wir Frieden haben, können auch einfache Menschen ein normales Leben ohne Angst führen. Dann können sie sich selber ein gutes Leben erarbeiten. Was aber braucht es für den Frieden? Einigkeit zwischen den Menschen. Alle sollen arbeiten können und eine Schulbildung haben. Die Korruption muss zurückgedrängt werden. Wir brauchen eine echte Demokratie, in der auch Frauen Rechte haben. Für meine Kinder wünsche ich, dass sie zu Menschen heranwachsen, die andere unterstützen. Ich wünsche für alle Kinder eine bessere Zukunft. »

Aufgezeichnet von Fatemah Shams

KOSOVO • Verständigung dank Internet

« Das Bildungssystem in Kosovo lässt zu wünschen übrig, und die Arbeitslosigkeit ist gerade unter Jungen sehr hoch. Ich hoffe darauf, dass die Ausbildungschancen insbesondere im Technologiebereich verbessert werden – hier sehe ich ein grosses Potential für die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen. Mein Traum ist, dass sich alle Menschen auf dieser Welt über das Internet weiterbilden, austauschen und voneinander lernen können. »

Aufgezeichnet von Matthias Herfeldt



Gent Thaqi, 20

Pristina (Hauptstadt), ledig, Student der Computerwissenschaften, Mitbegründer der Tech-Community «FLOSSK – Free/libre open source Kosovo»

© Christian Bobst



Tiwores Aderu, 30

Fikire Selam (Dorf in der nordäthiopischen Zone Wag-Hemra). Witwe, Mutter von zwei Kindern, Bäuerin

© Ashenafy Bekele

ÄTHIOPIEN • Ein Dorf, das auf eigenen Beinen steht

« Ich träume von einem entwickelten, grünen Dorf, das auf eigenen Beinen steht. Ich möchte, dass wir in Zukunft ganz ohne fremde Unterstützung auskommen, denn ich will Teil einer Gemeinschaft sein, die für sich selber sorgen kann und sich Dinge wie Schulen und Gesundheitsversorgung für die Kinder leisten kann. Alle hier haben nur ein kleines Stück karges Bergland. Ich mache mir Sorgen, ob wir in Zukunft genug ernten können. Weil das Wasser knapp ist, ist es wichtig, dass wir es optimal nutzen. Hierfür sollten alle in der Gemeinde zusammenarbeiten. Es gibt bei uns ein traditionelles System gegenseitiger Hilfe, das müssen wir unbedingt wieder stärken, um die Erosion unserer Böden zu stoppen. Nur so kann unser Leben besser werden. »

Aufgezeichnet von Ashenafy Bekele



© Wendy Rivera

Leoncio Cuizara Ramos, 34

Acasio (Dorf am Nordhang der Anden), verheiratet, Vater von vier Kindern, Tagelöhner auf dem Bau und in der Landwirtschaft

BOLIVIEN • Bildung, Wasser und Bodenschätze

« In unserer Gemeinde haben wir eine reiche Pflanzenwelt, und es gibt Gold, Zink, Silber und etwas Erdöl. Wenn wir diese Schätze klug nutzen würden, könnten wir uns eine gute Zukunft schaffen. Doch es gibt immer weniger Wasser. Quellen versiegen. Wir arbeiten daran, sie zu erhalten. Wir müssen die Brandrodungen verhindern und die Landwirtschaft verbessern. Mein Traum für die Zukunft ist, dass die Gemeinde die Bildung stärkt, damit wir im Dorf Abiturienten und Techniker haben. Bildung ist das beste Mittel, um aus der Armut herauszukommen. Es gibt Veränderungen. Die früheren Generationen waren ärmer, die Jungen wollen ein besseres Leben haben. Es ist traurig, dass sie dafür auswandern müssen. Wir brauchen mehr Arbeitsmöglichkeiten für die Jungen, kleine Betriebe, Hilfe für die Bauern. Wir bauen hier viel für den eigenen Bedarf an, aber wenn wir unsere Produkte verkaufen wollen, bezahlen sie uns einen schlechten Preis. Ausserdem brauchen wir eine bessere Anbindung an die Stadt. Heute brauchen wir drei bis fünf Stunden dorthin. »

Aufgezeichnet von Wendy Rivera



© Virginie Peytoureau

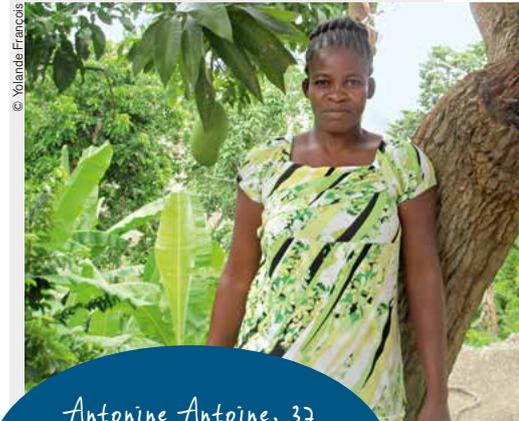
Denise Tchaba, 42

Cotonou (Hauptstadt), verheiratet, Mutter von vier Kindern, Gemüseverkäuferin

LAOS • Ein gesundes Leben für alle

« Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir als gesunde Menschen in einem gesunden Dorf leben können, wo es keine Verbrechen gibt und alle Menschen ein gutes Einkommen haben. Wir hätten das ganze Jahr über genug zu essen, wir würden komfortabel leben, und die Kinder könnten in eine gute Schule gehen. Wenn ich etwas zu sagen hätte, würde ich die Haltung und das Verhalten all der Menschen ändern, die nicht zum Wohl der Gemeinschaft beitragen. »

Aufgezeichnet von Elizabeth Vochten



© Yolande François

Antonine Antoine, 37

Beatrice (Dorf in der Region Petit Goâve), in einer Partnerschaft, Mutter von vier Töchtern, Händlerin

BENIN • Unabhängigkeit statt Korruption

« Für die Zukunft meines Landes und meines Heimatdorfes wünsche ich mir befestigte Strassen. In der Regenzeit sind die Wege kaum passierbar. Ich wünsche mir Abfallkübel am Rand der Strasse, damit nicht so viel Abfall herumliegt. Ich wünsche mir auch, dass Frauen in ihren geschäftlichen Aktivitäten unterstützt werden, damit sie unabhängig sein können. Mein Traum ist, dass es in meiner Heimatregion Strom, Wasser und Spitäler gibt. Dann könnten die Menschen besser leben. In meinem Land gibt es zu viel Unsicherheit! Die Korruption muss zurückgehen, damit alle Zugang zu Ausweispapieren, Arbeit und Bildung haben. Ausserdem sind wir von den Ländern des Nordens abhängig. Bevor sie irgendeinen Entscheid fällen, müssen unsere Behörden immer zuerst die Länder im Norden konsultieren. Benin ist wirklich ein armes Land! »

Aufgezeichnet von Virginie Peytoureau



© Elizabeth Vochten

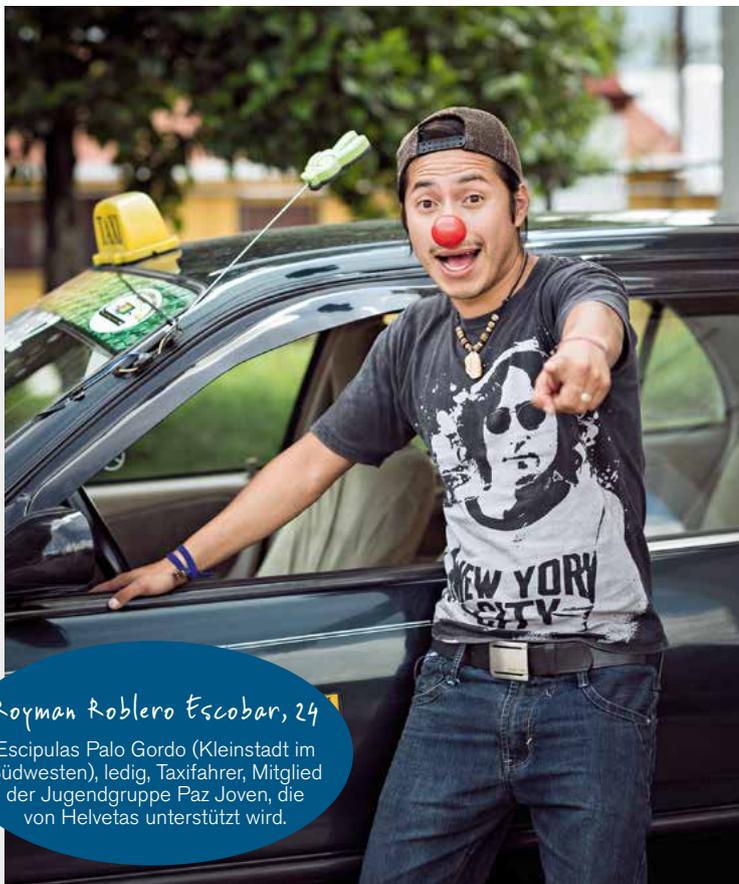
Dae Chansouki, 30

Suan-oy (Dorf in Nordlaos), verheiratet, Mutter von fünf Kindern, Bäuerin

HAITI • Bürgerrechte und gute Anführer

« Ich wünsche mir, dass Haiti bis 2030 definitiv in die Ära des Fortschritts eingetreten ist. Es ist mir klar, dass mein Land nicht das Entwicklungsniveau der Vereinigten Staaten, Kanadas oder Brasiliens erreichen wird, aber ich hoffe, dass es Haiti bis dann sozial, wirtschaftlich und politisch besser geht als heute. Die Rechte der Bürger auf Sicherheit, auf die wichtigsten Dienstleistungen, auf Arbeit und auf Verdienst werden bis dann gewährleistet sein. Was wir brauchen, ist eine neue Generation von visionären, kompetenten, verantwortungsvollen und integeren Führungspersonlichkeiten, die es verstehen, unsere beiden grössten Herausforderungen anzugehen: die Korruption und die fehlende Sicherheit. »

Aufgezeichnet von Yolande François



Royman Roblero Escobar, 24

Escipulas Palo Gordo (Kleinstadt im Südwesten), ledig, Taxifahrer, Mitglied der Jugendgruppe Paz Joven, die von Helvetas unterstützt wird.

© Simon B. Opladen

KIRGISTAN • Kinder, die bei ihren Eltern leben können

« Für mein Land wünsche ich mir Frieden, Stabilität und wirtschaftliche Entwicklung. Ich wünsche mir, dass Kirgistan in der ganzen Welt für die sehr schöne Natur, die hohen Berge, die reichen Traditionen und für die gastfreundlichen Menschen bekannt wird. Doch die Migration hat zugenommen. Immer mehr Menschen suchen Arbeit in einem anderen Land, um ihre Familie durchbringen zu können. Viele Kinder wachsen ohne ihre Eltern auf und werden von den Verwandten oft geschlagen. Ich träume davon, dass alle Kinder glücklich bei ihren Eltern leben können. Wenn ich etwas ändern könnte, dann würde ich als erstes die Ausgaben für Hochzeiten und Beerdigungen beschränken. Die Menschen geben viel zu viel Geld dafür aus. Als nächstes würde ich den Tourismus fördern, besonders in meiner Region von Alai, denn das würde zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung unseres Landes beitragen. Deshalb müssen wir zu unserer schönen Natur Sorge tragen. »

Aufgezeichnet von Jyldyz Niyazalieva



Arapatkan Tokoeva, 33

Gulcho (Kleinstadt in Südkirgistan), Witwe und alleinerziehende Mutter von zwei Kindern, Lehrerin und angehende Unternehmerin

© Jyldyz Niyazalieva

GUATEMALA • Humor und Menschlichkeit

« Ich träume davon, ein Clown zu sein. Es gefällt mir, wenn die Leute lachen. Manchmal steigen deprimierte oder traurige Leute in mein Taxi. Dann setze ich mir meine rote Nase auf, und oft gelingt es mir, sie mit meinen Spässen aufzuheitern. Eine Welt, in der man lacht, ist eine bessere Welt. Als Clown könnte ich dazu beitragen. Ich träume von einer Ausbildung an einer Clownschiule. Aber natürlich weiss ich, dass lachen allein nicht genügt. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass ein humanes Bewusstsein für die Gemeinschaft entsteht. Dafür brauchen wir positive Beispiele, denn wir lernen nicht davon, was wir hören, sondern davon, was wir sehen. Ein Politiker kann gebildet und mächtig sein, doch wenn er das Bewusstsein nicht hat, wird er nur in seine eigene Tasche arbeiten. »

Aufgezeichnet von Hanspeter Bundi

MYANMAR • Gleichberechtigung für Minderheiten

« In unserem Land leben verschiedene Ethnien mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund. Deshalb haben wir die Möglichkeit, voneinander zu lernen und Ideen auszutauschen. Mein grösstes Anliegen ist, dass Myanmar zu einer echten Demokratie wird, in der alle Ethnien gleichberechtigt und selbstbestimmt leben. Doch in den Regionen Shan und Kachin sind weiterhin Kämpfe zwischen ethnischen Minderheiten und den Regierungstruppen im Gang. Ich bin jung, und ich mache mir Sorgen, ob es für mich Arbeit geben wird. Ich glaube, für unser Leben ist es sehr wichtig, dass die Regierung das Problem der Arbeitslosigkeit löst. Daneben geht es vor allem darum, dass die Regierung das Bildungswesen dezentralisiert. Das würde die Studenten lehren, kritisch zu denken und sich für ihre eigene Entwicklung einzusetzen. Wenn es der Regierung mit der Dezentralisation wirklich ernst ist, wird die Bildung in 15 Jahren besser sein. Die nächste Generation wird davon profitieren, und unsere Gesellschaft wird sich entwickeln. »

Aufgezeichnet von Min Nyan Seik



Joon Tamah, 25

Ye (Stadt im teilautonomen Mon-Staat), ledig, Student

NACHHALTIGE ZUKUNFT

Die 17 neuen Nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO gelten für den Süden wie für den Norden. Denn nur, wenn auch der Norden seine Verantwortung wahrnimmt, ist eine Zukunft möglich, in der die Menschen selbstbestimmt in Würde leben können und der Umwelt Sorge tragen.

Illustration: Pia Bublies



Sämtliche Ziele gelten für den Norden und den Süden, wir zeigen beispielhaft, was sie in verschiedenen Weltregionen bedeuten können. Mehr zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen:

www.helvetas.ch/sdg

Ziel 1: Eine Welt ohne Armut / **Ziel 2:** Ernährungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft / **Ziel 3:** Gesundheit
 Sanitärversorgung für alle / **Ziel 7:** Nachhaltige Energie und Elektrizität für alle / **Ziel 8:** Nachhaltiges Wachstum
 global / **Ziel 11:** Lebenswerte Städte / **Ziel 12:** Nachhaltige Produktion und Konsum / **Ziel 13:** Bekämpfung
 Recht und Gerechtigkeit für alle / **Ziel 17:** Globale Partnerschaften für nachhaltige Entwicklung



weltweit / **Ziel 4:** Bildung für alle / **Ziel 5:** Gleichberechtigung und Stärkung der Frauen / **Ziel 6:** Wasser und
 und faire Arbeit für alle / **Ziel 9:** Nachhaltige Infrastruktur / **Ziel 10:** Gerechte Verteilung in den Ländern und
 des Klimawandels / **Ziel 14:** Schutz der Weltmeere / **Ziel 15:** Schutz der Ökosysteme / **Ziel 16:** Zugang zu

NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Die neuen Nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO nehmen den Norden und den Süden gleichermaßen in die Pflicht. Was bedeuten sie für die Welt, was für die Schweiz? Ein Interview mit Peter Niggli, langjähriger Geschäftsleiter von Alliance Sud, der Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke, und seit Juni 2015 im Zentralvorstand von Helvetas.

Interview: Hanspeter Bundi

Bis 2015 waren die UNO-Millenniumsziele Richtschnur für die Entwicklungszusammenarbeit vieler Staaten. Nun wurden – mit viel Aufwand an Diplomatie und Kerosin – neue Ziele für nachhaltige Entwicklung formuliert, die Sustainable Development Goals (SDG). Haben die Millenniumsziele denn nicht genügt?

In den Neunzigerjahren waren an UNO-Gipfeln Korrekturen zu den negativen Folgen der Globalisierung beschlossen worden, doch die westlichen Länder wollten diese nicht weiterverfolgen. Die Millenniumsziele pickten einige Punkte wie Gesundheit, Bildung, Wasser oder Gleichstellung heraus. Der Gehalt der Millenniumsziele war unbestritten. Wer konnte schon dagegen sein, die bitterste Armut bis 2015 zu halbieren, wie es das erste Ziel verlangt? Sieben Millenniumsziele nahmen die Regierungen der Entwicklungsländer in die Pflicht. Nur das achte Ziel formulierte vage Anforderungen an die Industrieländer. Dieses Ziel, der Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung, ist als einziges überhaupt nicht erreicht worden.

Die Millenniumsziele wurden – zumindest in einigen Bereichen – erreicht.

Sie waren vor allem ein Beispiel dafür, dass man auch mit einem «weichen» Regelwerk ohne Sanktionen Dynamik auslösen kann. Die UNO trug Da-

ten zur Zielerreichung zusammen und stellte sie jährlich zur Diskussion. Das erzeugte einen «Schönheitswettbewerb» unter den Nationen und mobilisierte in vielen Ländern die Zivilgesellschaft. Deshalb haben sie ein bisschen was gebracht.

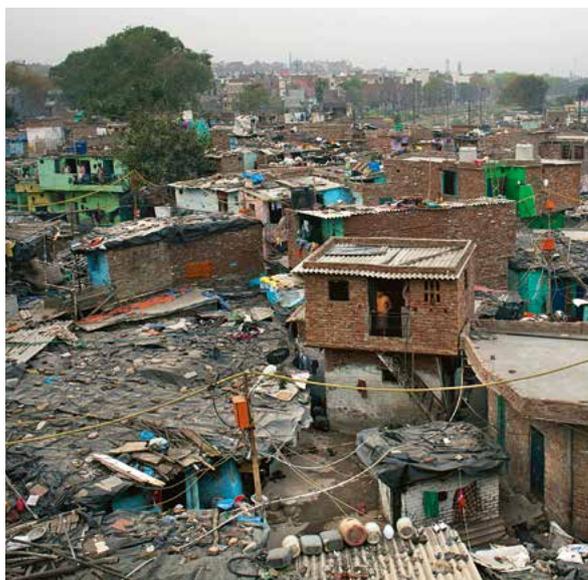
Nicht mehr als ein bisschen?

Erfolg und Misserfolg lassen sich anhand der Gesundheitsziele aufzeigen. Die Infektionsrate bei Malaria wurde mit einer einfachen technischen Massnahme – der Verteilung von imprägnierten Moskitonetzen – namhaft gesenkt. Für die Senkung der Mütter- und Kindersterblichkeit gab es aber keine schnelle technische Lösung. Hier hätte erst die Stärkung eines flächendeckenden Gesundheitssystems bessere Resultate erbracht. Typische Entwicklungs-

arbeit also, die langwierige soziale und politische Prozesse benötigt.

Und das ist bei den Nachhaltigen Entwicklungszielen anders?

Sie vereinen zwei Anliegen: die Vollendung der Millenniumsentwicklungsziele und die Agenda für nachhaltige Entwicklung, die die UNO in Rio de Janeiro 1992 beschlossen hatte. Die Rio-Agenda enthielt Handlungsvorschläge, um die Nord-Süd-Kluft zu überwinden, den Zerfall des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu bremsen und die Umweltzerstörung aufzuhalten. Die neuen Ziele führen diese Themen zusammen. Und vor allem: Sie gelten für alle Länder, auch für die Schweiz. Ziel Nummer zehn zur Einkommensungleichheit verlangt zum Beispiel, dass bis 2030 das Einkommen der ärmsten vierzig Prozent der



Handlungsbedarf in Süd und Nord: Armut und Ungleichheit sollen weltweit überwunden werden.



© Alexander Egger

Peter Niggli weiss aus Erfahrung, dass es Druck von unten – auch von den NGOs – braucht, damit mehr Gerechtigkeit erreicht werden kann.

Bevölkerung stärker wachsen soll als der nationale Durchschnitt.

Für mich tönt es allerdings so, als hätte ich das alles schon einmal gehört.

Um die Nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen, stellen sich die gleichen Probleme wie bei den Millenniumszielen. Die nötigen politischen und gesellschaftlichen Prozesse lassen sich nicht technisch abkürzen. Alle 17 Ziele und Themenkomplexe sind in der UNO in den letzten zwanzig Jahren schon mehr als einmal behandelt worden. Da sind Entwicklungsziele wie Armutsbekämpfung, Gesundheit oder Bildung ebenso enthalten wie neue Regulierungen der Weltwirtschaft oder grössere wirtschaftspolitische Spielräume für Entwicklungsländer. Und schliesslich ökologische Ziele

«Höhere Löhne und eine aktive Sozialpolitik für die Armen müssen den Herrschenden ihrer Länder erst abgetrotzt werden.»

Peter Niggli

von der Biodiversität über den Ressourcenverschleiss bis zum Klimawandel.

Welches der neuen Ziele hat am meisten Potential? Die Bekämpfung der Armut?

Es ist das Ziel Nummer eins. Man möchte die extreme Armut bis 2030 auf null

bringen. All jene, die die starken Wachstumsraten der armen Länder seit 2000 in die Zukunft extrapolieren, glauben, dass sich das fast automatisch ergibt. Ich habe da meine Zweifel. Wir stehen weltwirtschaftlich vor mageren Jahren. Und die Armen werden nur durch höhere Löhne und aktive Sozialpolitik zumindest von den kleineren Früchten des Wachstums profitieren. Das muss den Herrschenden ihrer Länder erst abgetrotzt werden.

Ziel Nummer zwölf verlangt nachhaltigen Konsum und nachhaltige Produktion. Das richtet sich wohl vor allem an die Länder des Nordens?

Diesbezüglich erwarten die Entwicklungsländer tatsächlich viel von den Industrieländern. Wir tragen übermäs-

sig zur ökologischen Verwüstung des Planeten bei. Wenn zum Beispiel die schweizerische Umweltbilanz etwas besser dasteht, hat es damit zu tun, dass wir, wie alle Industrieländer, viele industrielle Prozesse ausgelagert haben, etwa nach China.

... wo 90 Prozent aller Städte regelmässig unter einer Smogglöcke liegen. Dort ersticken die Menschen sozusagen an unserer Nachfrage und natürlich am Unwillen der herrschenden Partei, die eigenen Umweltvorschriften durchzusetzen. Nachhaltiger Konsum würde bei uns anspruchsvolle Reformen verlangen. Wie stark die Widerstände dagegen sind, sehen wir beim Streit um die neue Energiepolitik in der Schweiz.

Mir scheint, dass einige Ziele – weniger Ungleichheit, nachhaltige Energie-

produktion oder Rechtsstaatlichkeit – einen Umsturz politischer und wirtschaftlicher Machtverhältnisse verlangen. Haben die Zielsetzungen überhaupt eine Chance?

Die UNO-Mitgliedstaaten haben die Nachhaltigen Entwicklungsziele über zwei Jahre ausgehandelt und regional breit konsultiert. Sie verabschieden sie im September wahrscheinlich so, wie sie heute vorliegen. Sie werden sich in der Folge dazu bekennen und ihnen einen Platz in den Sonntagsreden ihrer Minister einräumen. Aber ob sie gross gewillt sind, sie auch praktisch anzupacken, ist offen. Das hängt vom Schönheitswettbewerb in der UNO ab. Und noch vielmehr vom politischen Druck von unten. Dass etwas geschieht, liegt also an uns, an Helvetas, an Alliance Sud, an den sozialen Bewegungen und NGOs der ganzen Welt.

Unermüdliches Engagement für gerechte Entwicklung: Peter Niggli neu im Zentralvorstand von Helvetas

Von 1998 bis zum 31. Juli 2015 war Peter Niggli Geschäftsleiter von Alliance Sud, der entwicklungspolitischen Arbeitsgemeinschaft von Swissaid, Fastenopfer, Brot für alle, Helvetas, Caritas und HEKS. In dieser Zeit, so Niggli im Rückblick, sei es immer wieder gelungen, Koalitionen mit Partnern ausserhalb der «Entwicklungsgemeinde» einzugehen. In den Auseinandersetzungen um die WTO zum Beispiel mit den beiden Gewerkschaftsbünden, den Bauern- und Umweltorganisationen. Kontakte zu ihnen sowie zu Frauen- und Menschenrechtsorganisationen wurden kontinuierlich gepflegt. «Alliance Sud hat einen festen Platz im Gefüge der Zivilgesellschaft. Wir wissen, wo es sich lohnt, miteinander für etwas einzustehen», sagt Niggli. Auch sei es gelungen, das Entwicklungsbudget des Bundes zu erhöhen. Dank der 0,7-Prozent-Petition von 2010, die von 200'000 Menschen unterschrieben wurde, investiert der Bund heute immerhin 0,5 Prozent des Bruttonationaleinkommens in die Entwicklungszusammenarbeit. Aktuellstes Produkt der Zusammenarbeit ist die Konzernverantwortungsinitiative, die von mehr als 70 Organisationen der Zivilgesellschaft getragen wird (S. 23).

Am 31. Juli dieses Jahres ist Peter Niggli pensioniert worden. Er bleibt jedoch auch in Zukunft entwicklungspolitisch engagiert. An der diesjährigen Generalversammlung wurde er in den Zentralvorstand von Helvetas gewählt. Darüber hinaus seien die kommenden Jahre für ihn aber auch eine «Phase der Freiheit», in der er seine Leidenschaft für Bücher wieder mehr pflegen könne, sagt er.

Gastkommentar

Durchhaltewillen gefragt

Die Sonne stand bereits hoch über dem East River, als ich an einem Samstag im Juli 2014 aus dem Konferenzraum der UNO in New York kam – nach der fast 30-stündigen Endrunde der Verhandlungen über die neuen Ziele für eine Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDG). Es war endlich geschafft! Die ab 2015 universell gültigen Ziele stehen nun zwar, werden in der UNO-Generalversammlung aber nochmals behandelt, bevor sie im September 2015 anlässlich eines Gipfeltreffens von den Staats- und Regierungschefs verabschiedet werden.

So ambitioniert sie ist, die neue Zielagenda, so herausfordernd wird es sein, sie in den kommenden 15 Jahren in allen Ländern umzusetzen. Immerhin soll es mit den neuen Zielen gelingen, die weltweite Wende zur nachhaltigen Entwicklung einzuläuten. Auch die Schweiz wird Anpassungen vornehmen müssen, will sie die Ziele mit dem gleichen Engagement erreichen, wie sie sie verhandelt hat. So sind zum Beispiel auch wir aufgefordert, die Energieeffizienz zu verdoppeln oder die Nahrungsmittelabfälle zu halbieren. Mit der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz sollen Entwicklungsländer unterstützt werden, die extreme Armut zu überwinden und den Übergang zu einem umweltschonenden Wirtschaftswachstum zu schaffen.

So wird er sich am Ende hoffentlich mehr als gelohnt haben, der inzwischen fast dreijährige Verhandlungsmarathon. Auch wenn er auf dem letzten Kilometer noch einmal intensiver wird und wiederholt dazu führt, dass ich die Sonne über dem East River aufgehen sehe, ohne vorher im Bett gewesen zu sein.

Michael Gerber
Sonderbeauftragter der Schweiz für globale nachhaltige Entwicklung



MEHR ERFAHREN

{ Medientipps zum Fokusthema «Eine bessere Welt bis 2030 – neue Ziele, neue Visionen»

Bücher



2052. Der neue Bericht an den Club of Rome. Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre

Jorgen Randers, Oekom 2014 (2012)

CHF 21.90

40 Jahre nach dem aufrüttelnden Bericht des Club of Rome «Die Grenzen des Wachstums» blickte einer der Autoren erneut in die Zukunft.

Wird sich die Demokratie durchsetzen? Hat das Potential alternativer Energie Grenzen? Kommt uns die Natur abhandeln? Seine mal beruhigenden, mal beunruhigenden Thesen kann man durchaus kritisch debattieren, genau deshalb regt das Buch zum Nachdenken an.



Selbst denken. Eine Anleitung zum Widerstand

Harald Welzer, Fischer TB 2013 **CHF 14.90**

Harald Welzer kritisiert blinden Konsumismus und technologischen Machbarkeitswahn und ruft auf, vermeintliche Gewissheiten zu hinterfragen. Anschaulich, mit treffenden Beispielen und packender Polemik fordert der ökologisch engagierte Soziologe ethisches Engagement, Verantwortung und Solidarität von allen ein.



Völlig utopisch. 17 Beispiele einer besseren Welt

Marc Engelhardt (Hrsg.), Pantheon 2014

CHF 22.90

Reporter haben sich in Länder wie Namibia, Indonesien oder Argentinien aufgemacht, um utopische Ideen von Solidarität und Menschlichkeit zu dokumentieren, die von beherzten Menschen gegen alle Widerstände in die Tat umgesetzt wurden. Das reicht vom bekannten Kopenhagener Stadtteil Christiania bis zum israelischen Dorf Kishorit nahe dem Libanon, wo geistig behinderte Juden, Araber und Drusen zusammenleben.



Wohlstand ohne Wachstum. Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt

Tim Jackson, Oekom 2013 **CHF 17.90**

Wie kann Wohlstand in einer Welt endlicher Ressourcen aussehen? Tim Jackson gibt einen leicht lesbaren Einstieg in eine komplexe Materie. Er fragt, was Wohlstand eigentlich bedeutet und wie wir ihn neu erfahren können. Er betont

aber auch, dass der Süden noch Raum zum Wachsen braucht, damit die Menschen dort gut leben können.



Wege aus der Wachstumsgesellschaft

Harald Welzer & Klaus Wiegandt (Hrsg.)

Fischer TB 2013 **CHF 15.90**

Wissenschaftler unterschiedlicher Fachbereiche zeigen auf, wo es z. B. bei der Energie oder in der Arbeits- und Warenwelt umzudenken gilt. Und sie machen deutlich: Ein Leben ohne verschwenderischen Konsum kann auch verlockend sein. Eher fortgeschrittene Lektüre.



Ändere die Welt! Warum wir die kannibalische Weltordnung stürzen müssen

Jean Ziegler, Bertelsmann 2015 **CHF 22.90**

Provokativ und mit scharfen Worten wie immer fordert der Schweizer Globalisierungskritiker eine soziale Ordnung jenseits von Beherrschung und Ausbeutung und ein Ende des menschenverachtenden Kampfs um knappe Güter. Hoffnung für eine gerechtere Weltordnung sieht er in einer neuen, globalen Zivilgesellschaft.

Links

www.helvetas.ch/sdg

Auf unserer Website erfahren Sie Näheres zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals, SDG), die die Weltgemeinschaft bis 2030 in die Tat umsetzen will.

www.alliancesud.ch/de/infodoc/e-dossiers/entwicklungsagenda-post-2015

Alliance Sud hat Artikel und Links zusammengetragen, die den Weg zu den Nachhaltigkeitszielen aufzeigen und sie zur Diskussion stellen.

www.swissinfo.ch → Suche: Michael Gerber Entwicklungsziele

17 Ziele mit insgesamt 169 Unterzielen hat sich die Weltgemeinschaft bis 2030 gesetzt. Zu viele, so dass sich jedes Land aussuchen kann, was ihm grad passt? Was wird von der Schweiz gefordert sein? Interview mit Michael Gerber (S. 20), dem Schweizer Botschafter und Sonderbeauftragten für globale nachhaltige Entwicklung.

www.dw.de/programm/global-3000/s-11486-9801

Die Online-Sendung Global 3000 beleuchtet in Reportagen, wie Menschen mit der Globalisierung leben, wie sich lokales Handeln global auswirkt – und umgekehrt. Eine Serie zeigt Afrika im Aufbruch, eine andere, was einfache Ideen bewirken können. Auf der Website können Menschen aus aller Welt kundtun, was sie bewegt und was sie sich von der Zukunft wünschen.

sustainabledevelopment.un.org/sdgsproposal

Hier finden Sie, in Englisch, neben offiziellen Infos zu den 17 Nachhaltigkeitszielen auch sämtliche 169 Unterziele aufgelistet.

NACH DEM BEBEN

Zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer haben mit Spenden an Helvetas die Erdbebenopfer von Nepal unterstützt. Damit konnten die Menschen mit dem Nötigsten versorgt werden, um sicher durch den Monsun zu kommen. Nach der Regenzeit beginnt der eigentliche Wiederaufbau.

Von Hanspeter Bundi

«Dann bebte die Erde. Sie warf unser Leben durcheinander, und seither ist unser Leben nicht mehr so, wie es war.» So beschreibt Mona Sherpa die Erdstösse, die Nepal am 25. April erschütterten. Sie war mit ihrer Familie dabei, das Mittagessen zu kochen. Es war Samstag. Schulen und Büros waren geschlossen. Wie die stellvertretende Programmdirektorin von Helvetas Nepal waren viele Leute daheim, in ihren Gärten oder in Häusern mit kurzen Fluchtwegen, das hat wohl Tausenden das Leben gerettet.

Helvetas überstand das Erdbeben relativ glimpflich. Die 230 Angestellten hatten unter Angehörigen und engen Freunden keine Todesopfer zu beklagen, die Büros waren kaum beschädigt. So konnte Helvetas Nepal schon nach eineinhalb Tagen Nothilfemassnahmen einleiten. Schnell war klar, was die Leute am dringendsten brauchten. Mona Sherpa fasst es in drei Worten zusammen: «Blachen. Blachen. Blachen.» Menschen, Tiere und Vorräte mussten vor den heftigen Regengüssen der Vormonsunzeit geschützt werden.

In den acht Wochen nach dem Erdbeben wurden 22'000 Zeltplanen verteilt, die meisten im besonders stark betroffenen Distrikt Sindhupalchok. Hier ist Helvetas seit Jahren aktiv und kann auf bestehende Netzwerke von Gruppen und Lokalbehörden zählen. Neben den Blachen verteilte Helvetas Nothilfe-Pakete mit Wasseraufbereitungsmittel, Moskitonetzen und Hygieneartikeln sowie so genannte «Dignity Kits» für Frauen. Solche «Würdepakete» sind in Ländern wie Nepal besonders wichtig, wo menstruierende Frauen immer noch als unrein gelten. Schon wenige Tage nach dem ersten Schock zeigte sich auch, dass viele Bauernfamilien ihr Saatgut verloren hatten. Für die dringend nötige Aussaat vor dem

Monsun verteilte Helvetas 8'000 Samenpakete à fünf Kilo, damit die Familien die kommende Ernte sichern konnten.

Für Mona Sherpa ist klar, dass die tiefe Verankerung in der nepalesischen Gesellschaft ein entscheidender Grund dafür war, dass die Hilfsgüter von Helvetas dort ankamen, wo sie wirklich gebraucht wurden. Lokale Behörden halfen bei der Verteilung mit, ohne auf persönliche Vorteile zu achten. Diese Veranke-



Helvetas ermöglicht den Menschen die Reparatur von Wasserversorgungen und Latrinen.

rung ist auch in der Zusammenarbeit mit Caritas Schweiz und Solidar nützlich, die in Nepal bisher wenig Erfahrungen hatten. In den gemeinsamen Projekten ist die reine Nothilfe bereits in den Hintergrund getreten, nun werden Wasserversorgungen repariert und provisorische Schulen errichtet. Helvetas hilft beim Kauf der Materialien, die Dorfbewohner leisten die Arbeit. Bis in zwei Jahren, so schätzt Mona Sherpa, dürften 160 Gemeindeflusswasserversorgungen wieder instandgesetzt sein. Für die Zeit nach dem Monsun ist auch der Wiederaufbau erdbebensicherer Häuser geplant.

Mit grosszügigen Spenden in der Höhe von drei Millionen Franken haben die Mitglieder und Gönnerinnen von Helvetas die Hilfe nach dem Erdbeben ermöglicht. In ihrem Dank an die Schweizer Bevölkerung sagte Mona Sherpa an der Helvetas-GV (S. 26): «Ihr alle habt uns sehr geholfen. Ihr habt uns nicht nur Geld, sondern auch Zuversicht gegeben.»



In den provisorischen Behausungen stehen die Menschen die Monsunzeit durch.

© Mona Sherpa (d.), Narendra Shrestha (o.)

Globale Verantwortung

Die Konzernverantwortungsinitiative verlangt, dass Schweizer Unternehmen und ihre Tochterfirmen Menschenrechte und internationale Umweltstandards auch im Ausland respektieren. Helvetas unterstützt die Initiative.

Von Bernd Steimann

Stellen Sie sich vor, Ihr Arbeitgeber verweigert Ihnen Ihre vertraglich zugesicherte Lohnerhöhung – ohne Begründung. Als Sie sich zur Wehr setzen, werden Sie fristlos entlassen. Oder stellen Sie sich vor, Ihr Badesee verwandelt sich in eine stinkende Kloake, weil eine Fabrik ungestraft Chemikalien darin entsorgt. Als Sie der Sache auf den Grund gehen wollen, schüchtern private Sicherheitsleute Ihre Familie ein, und die Behörden lassen Sie im Stich.

In der Schweiz sind solche Dinge heute undenkbar. Hiesige Unternehmen handeln in aller Regel verantwortungsbewusst und halten sich an die geltenden Umwelt- und Arbeitsgesetze. Und wenn nicht, verfügen wir über ein funktionierendes Rechtswesen. In Entwicklungsländern aber spielen Schweizer Konzerne immer wieder eine unrühmliche Rolle, wenn es um die Einhaltung von Menschenrechten und Umweltstandards geht. Kinderarbeit auf Kakaopflanzungen, unwürdige Arbeitsbedingungen in Kleiderfabriken, Umweltverschmutzung beim Rohstoffabbau – die Liste der Vorwürfe ist lang. International tätige Konzerne wie Glencore, Syngenta oder Novartis operieren oft in Ländern mit einer schwachen Rechtskultur. Verstösse gegen nationales und internationales Recht bleiben daher meist folgenlos. Komplexe Unternehmensstrukturen mit Tochterfirmen und Subunternehmern erlauben es den Konzernspitzen zudem, jegliche Verantwortung abzulehnen. Probleme, die in einer zunehmend globalisierten Wirtschaft nicht weniger werden.

Die UNO erkannte das Problem schon früh und verabschiedete 2011 Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte. Empfohlen wird eine Sorgfaltsprüfungspflicht für Unternehmen,



© Fastenopfer/Miriam Schade

Schweizer Konzerne sollen keine Arbeitsbedingungen wie in dieser Mine im Kongo dulden.

um potentielle Menschenrechtsverletzungen, die im Zusammenhang mit einer wirtschaftlichen Tätigkeit stehen, vermeiden und nötigenfalls rasch beenden zu können. Noch im selben Jahr lancierten Schweizer Organisationen, darunter Helvetas, die Kampagne «Recht ohne Grenzen» mit dem Ziel, die UNO-Leitprinzipien in der Schweiz gesetzlich zu verankern. Eine Petition mit rund 135'000 Unterschriften löste ab 2012 eine intensive parlamentarische Debatte aus. Schliesslich sah sich der Bundesrat gezwungen, das Problem grundsätzlich anzuerkennen. An seiner Haltung, auf eine gesetzliche Regelung zu verzichten und weiterhin auf freiwillige Massnahmen zu setzen, änderte sich jedoch nichts.

Die Konzernverantwortungsinitiative

Um endlich einen Schritt vorwärtszukommen, lancierte eine breite Allianz aus über 70 Schweizer Organisationen Mitte April 2015 die Konzernverantwortungsinitiative. Basierend auf den UNO-Leit-

prinzipien verlangt sie rechtlich verbindliche Regeln für global tätige Schweizer Konzerne und ihre Tochterfirmen. Ein Haftungsmechanismus soll dafür sorgen, dass die Sorgfaltsprüfung tatsächlich durchgeführt wird. Damit soll unlauteren Geschäftspraktiken endlich ein Riegel geschoben werden. Gleichzeitig wird im wirtschaftlichen Wettbewerb mehr Fairness geschaffen. Denn die meisten Schweizer Unternehmen handeln schon heute vorbildlich und dürfen gegenüber unethisch handelnden Konkurrenten nicht länger benachteiligt werden.

Bernd Steimann ist Koordinator für Entwicklungspolitik bei Helvetas.

www.konzern-initiative.ch

Ein Unterschriftenbogen liegt dieser Ausgabe bei. Weitere Exemplare können Sie bestellen unter info@helvetas.org und Tel. 044 368 65 00 oder direkt herunterladen unter https://assets.helvetas.org/downloads/dt_hoch.pdf





GLOBETROTTER

FERNWEHFESTIVAL

KURSAAL BERN

Reisevorträge
EXPLORA Diavorträge

7.+8.NOV. KULINARIK aus
aller Welt

FOTOWORKSHOPS

Programm und Tickets auf www.fernwehfestival.ch



GLOBETROTTER
REISEN STATT FERIE

LAUFEN FÜR WASSER

Die zurzeit beste Schweizer Marathonläuferin, Maja Neuenschwander, ist als Helvetas Charity Runner für sauberes Wasser unterwegs. Sie hat nicht nur eine eigene Aktion lanciert, sondern macht auch andere Läuferinnen und Läufer auf die Sammelplattform Life Changer aufmerksam.

Von Hanspeter Bundi

Bei Kilometer 35, sagt Maja Neuenschwander, beginne meistens die Krise, und korrigiert sich gleich. «Nein, nicht Krise. Die Herausforderung.» Der Körper, sagt sie, wolle dann aufhören. «Doch der Kopf weiss, dass da vorn die Ziellinie erst nach 42 Kilometern kommt. So treibt der Kopf den Körper vorwärts.»

Maja Neuenschwander, Marathonläuferin und Historikerin, formuliert ihre Gedanken und ihre Philosophie so, wie sie läuft: entschlossen, kräftig und klar. Mit dieser Entschlossenheit hat sie am 12. April 2015 ihren ersten grossen Marathon in Wien gewonnen. Als Helvetas sie anfragte, ob sie sich als Helvetas Charity Runner engagieren wolle, brauchte Maja Neuenschwander keine lange Bedenkzeit. Einerseits hat sie bei ihren langen Trainingsläufen in Kenia gesehen, was es heisst, in Armut aufzuwachsen. Andererseits weiss sie, wie wichtig sauberes Wasser ist. Als Langstreckenläuferin muss sie sehr genau darauf achten, dass sie genug trinkt. «Hier bei uns ist sauberes Wasser eine Selbstverständlichkeit. In Kenia und vielen noch ärmeren Ländern ist Wasser ein rares, kostbares Gut.»

Maja Neuenschwander ist in einer sportbegeisterten Familie aufgewachsen. Die kleine Maja merkte schon mit zwölf, dass sie eine Einzelsportlerin ist, entschied sich für die Leichtathletik, und auf dem Umweg über den Fünfkampf kam sie zu den langen Laufstrecken. Über Jahre hinweg lief sie ihre Runden relativ unbeachtet. Das änderte sich 2012, als sie sich für den Olympiamarathon in London qualifizierte. Doch sie ist noch nicht da, wo sie hin will, nämlich an die internationale Spitze im Marathon. «Ich bin hart und kompromisslos», sagt sie. «Allerdings nur im Sport und nur mit



Maja Neuenschwander trainiert im Hochland Kenias, wo den Menschen sauberes Wasser fehlt.



«Genauso wichtig wie meine eigene Sammelaktion ist mir, andere Menschen auf Wassernot und Dürre aufmerksam zu machen und zu motivieren, sich zu engagieren. Ich hoffe, dass weitere Läuferinnen und Läufer meinem Beispiel folgen und auf life-changer.helvetas.ch/sport eine eigene Spendensammlung starten.»

Maja Neuenschwander

mir selber.» Sie betont: «Ich muss nicht laufen. Ich darf laufen. Und ich könnte jederzeit sagen: Ich will nicht mehr.» Sie betrachtet es als Privileg, so viel Zeit ihrer Leidenschaft widmen zu können. Am 27. September wird sie in Berlin an den Start gehen. Sie wird dann zum ersten Mal als Helvetas Charity Runner unterwegs sein. Ihr Ziel ist es, mindestens 1'260 Franken zu sammeln und damit 42 Menschen zu sauberem Wasser zu verhelfen. «Mich überzeugt die Plattform Life Changer, weil ich mit wenigen Klicks eine eigene Aktion starten kann. Mir macht es Spass, Freunde, Verwandte und mein Laufumfeld zu motivieren,

meine Sammelaktion zu unterstützen. Ich hoffe, dass ich mein Sammelziel nicht nur erreiche, sondern sogar übertreffe!» sagt Maja Neuenschwander. «Auch Sie können meine Sammelaktion unterstützen, auf life-changer.helvetas.ch/maja».

Laufen Sie mit!

Der nächste Helvetas Charity Run: **Greifenseelauf am 19.9.** Werden Sie Helvetas Charity Runner auf life-changer.helvetas.ch/greifenseelauf

Stimmungs- barometer



Schmutziges Gold



Eine Tessiner Goldraffinerie steht in der Kritik, im Kongo geplündertes Gold verarbeitet zu haben. Der Fall kam vor die Bundesanwaltschaft. Obgleich die Firma die Goldquellen hätte «wissen können», reicht dies für einen Vorsatz nicht aus, das Verfahren wurde im Juni eingestellt. 70 NGOs, darunter Helvetas, fordern mit der Konzernverantwortungsinitiative (S. 23), dass Unternehmen zu genauen Abklärungen verpflichtet werden. –MPO



Verpasste Chancen



An der Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung im Juli in Addis Abeba verhinderten die Industrieländer die Bildung eines Gremiums zur Bekämpfung von Steuerflucht, in dem Entwicklungsländer gleiche Mitsprache hätten. Auch Diskussionen um ein Verfahren zur Restrukturierung von Staatsschulden wurden abgeblockt, sodass arme Länder weiterhin immer neue Kredite aufnehmen müssen, um alte, oft illegitime Schulden zu tilgen. –SUS



Zahm gegen Potentaten



Der Nationalrat hat im Juni massive Einschränkungen beim geplanten Potentatengeldgesetz beschlossen. Die Vorlage des Bundesrats hätte die fortschrittliche aktuelle Praxis der Schweiz auf eine solide gesetzliche Grundlage gestellt. Die Abschwächungsvorschläge kamen von der Anwaltslobby. Alliance Sud fordert den Ständerat auf, die Entscheidungen des Nationalrats rückgängig zu machen. Das Gesetz werde sonst untauglich. –SUS



60 Jahre Helvetas: Blick zurück und in die Zukunft



Nepal stand im Zentrum der 60-Jahre-GV in Zürich. Drei bekannte Persönlichkeiten wurden neu in den ZV gewählt.



© Michele Limina

Mona Sherpa schildert, wie sie das Erdbeben erlebt und was Helvetas unternommen hat.

«Wir brauchen nicht euer Mitleid, sondern euren Zuspruch, eure guten Wünsche und euren Beistand.» Mit starken Worten wandte sich Mona Sherpa, Vize-Direktorin von Helvetas Nepal, an die 300 Gäste der Generalversammlung vom 27. Juni in Zürich. Die Veranstaltung stand im Zeichen von Nepal: Wo 1955 alles begonnen hatte, leistet Helvetas nach dem Erdbeben Nothilfe und Unterstützung beim Wiederaufbau.

Mona Sherpa sprach auch darüber, wie sich das Engagement in Nepal in den 60 Jahren zu einem modernen, von lokalen Fachkräften getragenen Programm entwickelt hat. Gründungsmitglied und ETH-Professor em. Martin Menzi blickte auf die Anfänge zurück und formulierte Erkenntnisse für die Zukunft. Der philippinische Entwicklungsexperte Antonio

Tujan zeigte globale Einflüsse auf die internationale Zusammenarbeit auf. Mona Sherpa, Antonio Tujan sowie DEZA-Vize-Direktorin Elisabeth von Capeller und ZV-Mitglied Rudolf Dannecker erörterten im Anschluss in einem Podiumsgespräch aktuelle Herausforderungen. Für einen musikalischen Brückenschlag sorgte der in der Schweiz lebende Kongoleser Bondaa.

Präsident Elmar Ledergerber führte durch den offiziellen Teil der GV, an der nach dem Rücktritt von Dick Marty, Françoise de Morsier Heierli und Anita Müller im Vorstand Neuwahlen anstanden. Die Generalversammlung wählte einstimmig die Freiburger Staatsrätin Marie Garnier, die Chefredaktorin der TV-Magazine von RTS Romaine Jean und den langjährigen Alliance-Sud-Geschäftsleiter Peter Niggli. –SUS

Den Nachlass regeln: Mehr erfahren an unseren Veranstaltungen

Wer seinen Nachlass regeln möchte, hat vielfältige Möglichkeiten, und es gibt einiges zu beachten, damit der letzte Wille später auch richtig umgesetzt wird. Viele Leute suchen nach Rat. Helvetas hat daher eine Testamentsbroschüre publiziert. An kostenlosen Informationsveranstaltungen mit unabhängigen Fachanwälten für Erbrecht wollen wir Ihnen nun auch Gelegenheit bieten, aus erster Hand Näheres zu erfahren und individuell Fragen zu stellen. Die Spezialisten werden Ihnen gerne wertvolle Informationen geben, damit Sie Ihre persönliche Situation überprüfen können. –IMO

Veranstaltung Testament und Nachlassregelung

Di., 3.11., 18.15 – 20.15 Uhr,
Zug, Rathaus, am Fischmarkt

Di., 10.11., 18.15 – 20.15 Uhr,
St. Gallen, Fachhochschule St. Gallen,
Rosenbergstrasse 59



Erweitern Sie den Kreis Ihrer Angehörigen um eine Familie in Afrika.

Mit einem Legat an Helvetas nehmen Sie arme und benachteiligte Menschen in die Gemeinschaft Ihrer Erben auf. Wir beraten Sie gerne: www.helvetas.ch/testament

HELVETAS
Handeln für eine bessere Welt



Für die Anmeldung, für Fragen oder die Bestellung der Broschüre stehe ich zu Ihrer Verfügung:
Ines Meili, Verantwortliche Erbschaften und Legate,
ines.meili@helvetas.org, Tel. 044 368 65 78

Agenda

Ab 5.9.

Ausstellung «Wir essen die Welt»

5.9. bis 15.10.

Pädagogische Hochschule Zürich,
Lagerstrasse 2, Gebäude LAC.

Mo–Fr 8–21 Uhr, Sa 8–17 h

Anmeldung Schulen: Tel 044 368 67 33
oder ausstellung@helvetas.org

13.11. bis 10.4.2016

Naturmuseum Luzern, Kasernenplatz 6.
Öffnungszeiten: Di–So 10–17 Uhr.

12.11., 18.30 Uhr, Vernissage

24.11., 18 Uhr, Podium «Wie die Welt ernähren?», Anmeldung Schulen:

Tel. 041 228 54 11 oder
vermittlung.nml@lu.ch

www.wir-essen-die-welt.ch

9.9.

60 JAHRE

«Ist eine gerechte Welt in Sichtweite?»

Podiumsgespräch von Helvetas, Uni Bern,
18 Uhr. **Siehe Magazin-Rückseite!**

10.9.

**Film'n'Food der RG Baden
Wettingen, Kino Orient**

Ab 19 Uhr Apéro (offeriert von der RG),
20.30 Uhr Spielfilm «Valley of Saints»

12.9.–19.9.

Herbstverkauf der RG Baden

Baden: **12.9.,** 8.30–16 Uhr,

Badstrasse, vor der Import-Parfumerie

Wettingen: 18.9., 8–11 Uhr,
Wochenmarkt; 12–17 Uhr, vor der
Rathausapotheke

Würenlos: 19.9., 8.30–11.30 Uhr,
vor dem Coop

Reinerlös für Kleinbauern in Mosambik

www.helvetas.ch/veranstaltungen

23.11.

«Mit dem Dalai Lama durch
den Himalaya»

19.30 Uhr, Zürich, Volkshaus
Diavortrag von Fotograf Manuel Bauer.

Vorverkauf und weitere Termine:

www.explora.ch

Das Cinema Sud ist unterwegs: Letzte Spielorte 2015



HELNETAS
CINEMA
SUD
www.cinemasud.ch

Das solarbetriebene Open-Air-Kino Cinema Sud macht zum Tournee-Ende rund um den Zürichsee Halt. Die Filme «Kite Runner» und «Conducta» entführen Sie mit berührenden Geschichten aus Afghanistan und Kuba für einen Abend in den Süden. Die letzten Veranstaltungsorte dieses Jahres: **Wädenswil: 20./21.8., Adliswil: 22./23.8., Rapperswil-Jona: 25./26.8.,**

Horgen: 27./28.8. Zudem sind wir anlässlich des **Ernährungsmonats «Zürich isst»** in der Bäckereianlage. Wir zeigen dort am **3.9.** den Dokfilm «Hunger – genug ist nicht genug» mit anschließendem Gespräch mit Regisseur David Syz und am **4.9.** den indischen Spielfilm «Lunchbox». –CYW

Alle weiteren Infos finden Sie auf: www.cinemasud.ch

Wettbewerb auf der Plattform «60 Jahre – 60 Geschichten»



Erkunden Sie auf der multimedialen Helvetas-Plattform «60 Jahre – 60 Geschichten» denkwürdige und nachdenklich stimmende, überraschende und heitere Geschichten aus 60 Jahren Entwicklungszusammenarbeit. Wer jetzt auf virtuelle Entdeckungsreise geht, kann vielleicht bald selbst den Koffer packen. Beantworten Sie unsere Fragen und gewinnen Sie Reisegutscheine von Globetrotter im Wert von 4 x 500 Franken.

Jetzt teilnehmen unter www.helvetas.ch/60jahre

Wer wird erste Fair Trade Town?

Delémont hat im April als erste Gemeinde den politischen Beschluss gefällt, Fair Trade Town zu werden. Auch Basel und Lausanne haben Beschlüsse in Bearbeitung und bleiben im Rennen, die erste Fair Trade Town der Schweiz zu werden. Fair Trade Town ist eine internationale Kampagne zur Förderung des Fairen Handels. In der Schweiz wurde die Kampagne 2014 durch den Dachverband Swiss Fair Trade initiiert, dessen Präsident seit Juni 2015 Tobias Meier, Leiter des Fairen Handels von Helvetas, ist.

Auch Sie können sich engagieren, indem Sie in Restaurants, Geschäften, Firmen und Vereinen in Ihrer Stadt oder Gemeinde über die Kampagne informieren und anregen, faire Produkte einzuführen. Dazu können Sie bei Hel-



vetas auch Fair Trade Town-Shirts für Ihr Geschäft oder Ihren Verein bestellen und mit Ihrem Logo bedrucken lassen. Ausserdem können Sie Standorte, die die Kriterien bereits erfüllen, online eintragen. Wenn genügend Unternehmen und Institutionen auf Fairtrade setzen, kann auch Ihr Wohnort sich als Fair Trade Town bewerben. –MPO

www.helvetas.ch/fair_trade_town

Impressum Nr. 221/August 2015, Zeitschrift für Helvetas-Mitglieder, Gönner und Gönnerinnen, 55. Jahrgang, erscheint viermal jährlich (März, Mai, August, Dezember) in Deutsch und Französisch. Abo CHF 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen. **Herausgeberin** HELNETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, Fax 044 368 65 80, E-Mail: info@helvetas.org, Homepage: www.helvetas.ch, PC Nr. 80-3130-4; Helvetas Bureau Suisse romande, Chemin de Balxert 7-9, 1219 Châtelaine, Tel. 021 804 58 00, Fax 021 804 58 01, E-Mail: romandie@helvetas.org; Helvetas Ufficio Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel. 091 820 09 00, Fax 091 820 09 01, E-Mail: svizzeraitaliana@helvetas.org **Redaktion:** Susanne Strässle (SUS) **Ständige Mitarbeit:** Hanspeter Bundi (HBU) **Mitarbeit an dieser Nummer:** Ashenafy Bekele, Yolande François, Michael Gerber, Matthias Herfeldt (MAH), Abu Hena Mostofa Kamal, Melchior Lengsfeld, Ines Meili (IMO), Jyldyz Niyazalieva, Virginie Peytoureau, Madlen Portmann (MPO), Eliane Rakotondranivo, Bikram Rana, Wendy Rivera, Min Nyan Seik, Fatemah Shams, Gloria Spezzano (GSP), Bernd Steimann, Stefan Stolle (SST), Elizabeth Vochten, Cyrill Wunderlin (CYW) **Bildredaktion/Produktion:** Andrea Peterhans **Französische Ausgabe:** Catherine Rollandin **Gestaltung:** Spinax Civil Voices Zürich **Layout:** Fabienne Rodel **Korrektur:** Farago Texte Zürich **Litho und Druck:** Druckerei Kyburz Dielsdorf **Papier:** Cyclus Print, 100 % Recycling

Klimapetition überreicht



© Marco Zahoni

107'765 Menschen in der Schweiz haben die Klimapetition der breit abgestützten Klima-Allianz unterzeichnet. Sie verlangen, dass die Schweiz ihre Energieversorgung bis 2050 vollständig auf erneuerbare Quellen umstellt und Entwicklungsländer bei Klimaschutz und Anpassungsmassnahmen finanziell unterstützt werden. Am 28. Mai wurde die Klimapetition an den Bundesrat übergeben. Unter den Überbringenden war Rupa Mukerji von der Helvetas-Geschäftsleitung, Co-Autorin des Weltklimaberichts des IPCC. Sie betonte, dass der Klimawandel vielerorts längst Realität ist und handeln Not tut. –SUS

Helvetas «am kompetentesten»

Im Rahmen des so genannten Spendenmonitors 2014 befragte das Meinungsforschungsinstitut GfS-Zürich im Auftrag von 30 gemeinnützigen Organisationen 1'539 Personen in der Schweiz zu ihrem Spendenverhalten und ihrer Wahrnehmung von Hilfswerken. Demnach wird Helvetas von den Befragten erstmals seit Durchführung der Studie als kompetenteste Schweizer Entwicklungsorganisation wahrgenommen, auf Platz 1 vor dem IKRK und Swissaid. Darüber hinaus gilt Helvetas als besonders sympathisch und weltanschaulich ungebunden. Die Befragten attestieren, Helvetas bewirke viel mit ihrer Hilfe. «Dass Helvetas in der Bevölkerung einen so ausgezeichneten Ruf geniesst, freut mich sehr», sagt Helvetas-Präsident Elmar Ledergerber. «Diese Auszeichnung ist ein Ansporn für uns.» –SST

Wettbewerb



Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie eine Nacht im Café-Hotel L'Aubier:

- 1 Bis wann sollen die Nachhaltigen Entwicklungsziele erreicht werden?**
- 2 Wie heisst der Moderator der Realityshow «PunPun» im Kosovo?**
- 3 Aus welchem Land stammt das Bild der Tessiner Fotografin Alessandra Meniconzi für den Helvetas-Kalender 2016?**

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder per E-Mail (mit Absender) an: wettbewerb@helvetas.org. **Einsendeschluss: 15. September 2015.** Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinner PA220: Jan Braun, Bellach.

Der gesponserte Preis: 1 Übernachtung für 2 Personen im Doppelzimmer mit Bad, inklusive Frühstück im Café-Hôtel L'Aubier

Ein Bijou im Herzen der Altstadt von Neuchâtel

Auf einem schönen Platz in der Altstadt von Neuchâtel gelegen zeichnet sich das engagierte Café-Hotel L'Aubier durch die Qualität seines Angebots aus: Alle Produkte hier stammen aus



Bio-Anbau, sind saisonal und haben Demeter- oder Knospe-Zertifizierung. Man fühlt sich wohl in der herzlichen Atmosphäre des Aubier ... ein bisschen wie zu Hause! L'Aubier ist auch eine Kaffeerösterei. Der Kaffee wird einmal pro Woche vor Ort in einem kleinen Ladenröster im Café geröstet und auch in der kleinen Boutique verkauft. Als Übernachtungsgast geniessen Sie den Aufenthalt in einem der neun individuell gestalteten Zimmer im 2001 vollständig renovierten historischen Stadthaus. Am Morgen wartet das Café mit dem Frühstück auf Sie: mit Vollkornbrot, Croissants, Müesli, Käse aus der Aubier-Hofkäserei in Montezillon und selbstgemachter Konfitüre. Anschliessend lädt die Umgebung zu Ausflügen, die Stadt zum Bummeln oder der See zum Baden oder Spazieren ein.

Café-Hotel L'Aubier, Château 1, 2000 Neuchâtel, Tel. 032 710 18 58, www.aubier.ch



zvg (2)

NAH BEI DEN MENSCHEN

Seit vielen Jahren erscheinen atemberaubende Bilder der Tessinerin Alessandra Meniconzi im Helvetas-Kalender und auf Karten im Fairshop. Die engagierte Fotografin nimmt sich stets die Zeit, den Menschen und Regionen näherzukommen. Im Interview erzählt sie von ihren Reiseerfahrungen.

Interview: Gloria Spezzano

Alessandra Meniconzi, wann haben Sie begonnen als Reisefotografin zu arbeiten?

Anfangs war es kein Job. Als ich 20 war, begann ich die Welt zu bereisen, mit einem Rucksack und meiner Kamera. Die Bilder waren für mich und meine Freunde. Einer von ihnen insistierte, ich solle die Fotos doch verkaufen. Das machte ich – und hatte meine wahre Berufung gefunden.



© Gloria Spezzano (l.), zag (r.)

Alessandra Meniconzi auf Fotoreportage (r.) und in ihrem Tessiner Atelier mit dem aktuellen Kalenderfoto (l.).

Sie fotografieren meist in abgelegenen Gebieten. Wieso?

Je weiter weg von ausgetretenen touristischen Pfaden man geht, desto authentischer sind die Menschen. Man sieht echte alte Traditionen und Kulturen und taucht ein in Welten, von denen man dachte, es gibt sie gar nicht mehr.

Ist es nicht schwierig, gerade als oft allein reisende Frau in solch unzugängliche Gebiete zu gehen?

Ich liebe es, mit dem Velo unterwegs zu sein. Das ist, zugegeben, eine Heraus-

forderung, aber ich hatte nie Probleme als westliche Frau. In Asien sind Fahrräder das Transportmittel der Armen, und ich glaube, die Menschen respektieren mich dafür, dass ich es benutze. Das schafft auch Nähe. Nur ein einziges Mal hatte ich Angst. Das war in Tadschikistan, in der Nähe der afghanischen Grenze. Wegen eines Geräusches versteckten meine Reisepartnerin und ich uns in den Büschen. Drei Männer näherten sich uns. Wir dachten, das ist das Ende. Stattdessen kamen sie, um uns etwas zu essen zu bringen, dann

gingen sie wieder. Ich habe mich nie mehr versteckt. Ich benutze Zeichnungen und Wörterbücher um zu kommunizieren, das funktioniert! Was zählt, ist, ein Lächeln und Respekt zu zeigen.

Auf den meisten Ihrer Bilder sind Menschen. Werden die Leute gerne fotografiert?

Ich mag keine «gestohlenen» Bilder von Menschen. Ich rede mit den Leuten, frage sie um Erlaubnis und fotografiere sie nur, wenn sie gern auf dem Bild sind. Es braucht Zeit, den Leuten näherzukommen und ihr Vertrauen zu gewinnen, so dass sie sich vor der Kamera spontan bewegen. Deshalb bleibe ich so lange wie möglich an Orten. Anfangs nehme ich nicht einmal die Kamera hervor. Geduld ist ein guter Verbündeter. In einem kleinen Dorf in Äthiopien habe ich spontan einen Fotoworkshop für Kinder organisiert. Es hat ihnen so grossen Spass gemacht, dass sich am nächsten Tag vor

meinem Zelt eine lange Schlange bildete mit Leuten in ihren schönsten Kleidern, die alle darauf warteten, fotografiert zu werden. Normalerweise ist es schwierig, muslimische Frauen zu fotografieren, aber da hatte ich die Qual der Wahl.

Im Helvetas-Kalender 2016 ist ein Bild von Ihnen, das Reisterrassen im chinesischen Yunnan zeigt. Was ist die Geschichte dahinter?

Die mehr als 2'000 Quadratkilometer Reisfelder sind nicht einfach Landwirtschaft für mich – sie sind ein Kunstwerk!

HELVETAS FAIRSHOP

Die Terrassierungstechnik wird von Generation zu Generation weitergegeben, so bleibt eine alte Tradition lebendig. Es ist hinreissend, solche Schönheit zu sehen. Ich wartete Stunden auf das perfekte Licht, und ich wollte, dass Bäuerinnen und Bauern auf dem Foto sind. Die Männer und Frauen sind Teil der Landschaft, und sie haben alles Recht, mit in diesem Panorama zu sein. Zudem geben einem die Menschen im Bild eine Idee von der Dimension dieser Landschaft.

Was wollen Sie mit Ihren Bildern vermitteln?

Ich möchte hinter herkömmliche Wahrnehmungen und Vorurteile blicken. Wenn etwa von Minderheiten in China die Rede ist, denken viele nur an die Tibeter. Aber wussten Sie, dass es 55 weitere Minderheiten gibt? Sie alle haben eine Geschichte zu erzählen, und ich gebe ihnen eine Stimme.

Ihre Berufung, anderen zu helfen, hat Sie auch dazu bewogen, Geld für die Erdbebenopfer in Nepal zu sammeln.

Ich war noch nie in Nepal. Aber das Erdbeben war so schrecklich, dass ich den Drang verspürte, etwas zu tun. Ich verkaufte eine meiner Fotografien, und das ganze Geld ging an Helvetas, mit der ich seit vielen Jahren arbeite und der ich enorm vertraue.

Gloria Spezzano ist zuständig für Kommunikation im Helvetas-Büro für die italienische Schweiz.



Soeben ist ein neues Helvetas-Kartenset mit Bildern von Alessandra Meniconzi über die Nenzen-Nomaden in Sibirien erschienen. 6 x 2 Doppelkarten mit Couverts, 12 x 16,5 cm (DAK) Fr. 23.–



Panoramakalender 2016

Der Kalender zum Thema «Leben mit Wasser» mit zwölf ausgewählten Monatsbildern. Legenden in D, F, Sp, E, I. FSC-Papier, 56 x 28 cm (K16) **Fr. 34.–**, ab 5 Exemplaren **Fr. 27.20**, im Abo (KAD) **Fr. 27.–**

Begleitheft «Im Bild» zum

Panoramakalender 2016 Anregende Informationen und Arbeitsblätter für den Schulunterricht.

Ab der 6. Klasse. 32 S., A4 (BXG16)

Fr. 15.–. Spezialangebot für

Schulen und Lehrpersonen: Bei

Kalenderbestellung für den Schulunterricht 25 % Rabatt, im Abo weitere 25 % Rabatt. Begleitheft gratis

dazu. Wichtig: Schule/Unterrichtsstufe angeben! Kalender und Begleitheft (KAB) **Fr. 25.50**, Kalender im

Abo mit Begleitheft (KAB1) **Fr. 20.25**



Pakistan DAE1



Bangladesch DAE3



Kanada DAE5



Vietnam DAE2



Indien DAE4



China DAE6

Kartenset «Kalender 2016»

Sechs eindruckliche Fotos aus dem Panoramakalender. Set à 6 x 2 Doppel-

karten mit Couverts, 21 x 10,5 cm

(DAE) **Fr. 23.–**, Einzelkarte mit Couvert

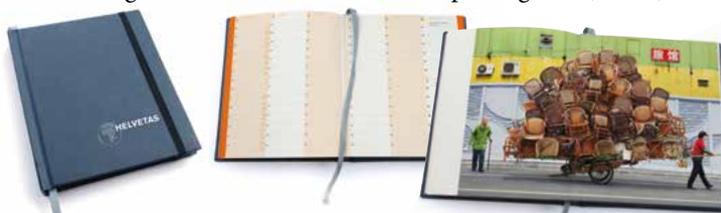
(Code siehe Abbildung) **Fr. 3.–**

Taschenagenda 2016

Mit einer Fotoserie des französischen Fotografen Alain Delorme. In seinen künstlerischen Bildern aus Shanghai überhöht er die Wirklichkeit im wahrsten Sinne des Wortes: Er hat aufgestapelte Lasten fotografiert und verleiht

ihnen durch Bearbeitung der Bilder eine geradezu überbordende Dimension.

Mit Kalendarium, Jahresplaner, Platz für Notizen. Wochenübersicht auf einer Doppelseite. Hardcover, gebunden ohne Spiralbindung. FSC-Papier, 11,5 x 13,5 cm. Zweisprachig D/F (HC16) **Fr. 25.–**



Sie haben folgende Bestellmöglichkeiten:



Per Internet

www.fairshop.helvetas.ch



Per Telefon

044 368 65 00



Per Fax

044 368 65 80

31

FAIRER HANDEL



IST EINE GERECHTE WELT

Podiumsdiskussion zu den neuen UNO-Zielen für Nachhaltige Entwicklung

Anlässlich von «60 Jahre Helvetas»
in Zusammenarbeit mit dem
Zentrum für Entwicklung und Umwelt
der Universität Bern

Wann?

Mittwoch, 9. September 2015
18.00 – 19.30 Uhr
Anschliessend Apéro

Wo?

Universität Bern, UniS-Gebäude
Raum A003, Schanzeneckstrasse 1, 3012 Bern

Das UniS-Gebäude liegt neben dem Uni-Hauptgebäude, fünf Gehminuten vom Bahnhof Bern. Ab Bahnhof mit Buslinie 12 (Richtung Länggasse) bis Haltestelle «Universität»

Freier Eintritt

Wegen beschränkter Platzzahl Anmeldung empfohlen:
www.helvetas.ch/podium oder Tel. 044 368 65 00



u^b

**UNIVERSITÄT
BERN**

**CDE
CENTRE FOR DEVELOPMENT
AND ENVIRONMENT**

IN SICHTWEITE?

Ende September verabschiedet die UNO 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung. Die neuen Nachhaltigkeitsziele rücken Wachstum und Ressourcenverbrauch ins Zentrum und nehmen auch den Norden in die Pflicht. Die Ziele sollen dazu beitragen, dass die Armut bis 2030 besiegt und die natürlichen Ressourcen nachhaltig genutzt werden.

Vertreterinnen und Vertreter von Bund, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft diskutieren über das bisher Erreichte und künftige Herausforderungen für eine gerechte, ökologisch verträgliche Entwicklung. Sie erörtern Bedeutung und Chancen der Nachhaltigkeitsziele, die Aufgaben der verschiedenen Akteure und die Verantwortung der Schweiz.

Diskussionsteilnehmende:

Manuel Sager, Direktor der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA und Botschafter

Melchior Lengsfeld, Geschäftsleiter von HELVETAS Swiss Intercooperation und Präsident von Alliance Sud

Sabin Bieri, Bereichsleiterin am Zentrum für Entwicklung und Umwelt der Universität Bern

Urs Leimbacher, Head Branding & Public Affairs bei Swiss Re und Mitglied der Beratenden Kommission des Bundesrates für Internationale Zusammenarbeit

Moderation: **Christine Schulthess**, stv. Redaktionsleiterin und Produzentin der Sendung «Club», Schweizer Fernsehen SRF